13. Jahrgang.
Nr. 621

14. November 1930
כ ג מרחשון תר"צא

Jüdische Presszentrale Zürich

und ILLUSTRIERTES FAMILIENBLATT FÜR DIE SCHWEIZ

Redaktion und Verlag: Oscar Grün
Zürich, Flössergasse 8 · Telephon: Seln. 75.16

Erscheint wöchentlich

Nachdruck sowie Reproduktion der Bilder nur nach Vereinbarung mit der Redaktion

AGENCE CENTRALE DE LA PRESSE JUIVE — JEWISH PRESS AGENCY

Jahresabonnement: Fr. 12.—, halbj. Fr. 6.—, viertelj. Fr. 3.50, Einzelnummer 30 Cts.
Ausland Fr. 25.—, Amerika 6 Doll., Office in New-York: 1776 Broadway.

Briefadresse: SIHLPOSTFACH — Postcheck-Konto: VIII 5166
Telegramme: „PRESSCENTRA ZÜRICH"

Religion und Wissenschaft.

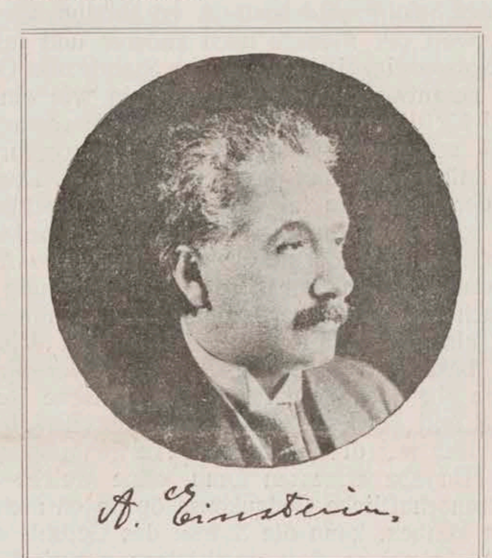
Von Professor Albert Einstein.

Alles, was von den Menschen getan und erdacht wird, gilt der Befriedigung gefühlter Bedürfnisse, sowie der Stillung von Schmerzen. Dies muß man sich immer vor Augen halten, wenn man geistige Bewegungen und ihre Entwicklung verstehen will. Denn Fühlen und Sehnen ist der Motor alles menschlichen Strebens und Erzeugens, mag sich letzteres uns auch noch so erhaben darstellen.

Welches sind nun die Gefühle und Bedürfnisse, welche die Menschen zu religiösem Denken und zum Glauben im weitesten Sinne gebracht haben? Wenn wir hierüber nachdenken, so sehen wir bald, daß an der Wiege des religiösen Denkens und Erlebens die verschiedensten Gefühle stehen. Beim Primitiven ist es in erster Linie die Furcht, welche religiöse Vorstellungen hervorruft. Furcht vor Hunger, wilden Tieren, Krankheit, Tod. Da auf dieser Stufe des Daseins die Einsicht in die kausalen Zusammenhänge gering zu sein pflegt, fingiert der menschliche Geist uns selbst mehr oder minder analoge Wesen, von deren Wollen und Wirken die gefürchteten Erlebnisse abhängen. Man denkt nun die Gesinnung jener Wesen sich günstig zu stimmen, indem man Handlungen vollbringt und Opfer bringt, welche nach dem von Geschlecht zu Geschlecht überlieferten Glauben jene Wesen besänftigt, bezw. dem Menschen geneigt macht. Ich spreche in diesem Sinne von *Furcht-Religion*. Diese wird nicht erzeugt, aber doch wesentlich stabilisiert durch die Bildung einer besonderen Priesterkaste, welche sich als Mittlerin zwischen den gefürchteten Wesen und dem Volke ausgibt und hierauf eine Vormachtstellung gründet. Oft verbindet der auf andere Faktoren sich stützende Führer oder Herrscher, beziehungsweise eine privilegierte Klasse mit ihrer weltlichen Herrschaft zur Sicherung der letzteren priesterliche Funktionen, oder es besteht eine Interessengemeinschaft zwischen politisch herrschender und Priesterkaste.

Eine zweite Quelle religiösen Gestaltens sind die sozialen Gefühle. Vater und Mutter, Führer größerer menschlicher Gemeinschaften sind sterblich und fehlbar. Die Sehnsucht nach Führung, Liebe und Stütze gibt den Anstoß zur Bildung des *sozialen* bezw. *moralischen Gottesbegriffes*. Es ist der Gott der Vorsehung, der beschützt, bestimmt, belohnt und bestraft. Es ist der Gott, der je nach dem Horizont des Menschen das Leben des Stammes, der Menschheit, ja das Leben überhaupt liebt und fördert, der Tröster in Unglück und ungestillter Sehnsucht, der die Seelen der Verstorbenen bewahrt. Dies ist der soziale oder moralische Gottesbegriff.

In der heiligen Schrift des jüdischen Volkes läßt sich die Entwicklung von der Furchtreligion zur moralischen Religion schön beobachten, welche sich im Neuen Testament fortsetzt. Die Religionen aller Kulturvölker, insbesondere auch der Völker des Orients, sind in der Hauptsache moralische Religionen. Die Entwicklung von der Furchtreligion zur moralischen Religion bildet einen wichtigen Fortschritt im Leben der Völker. Man muß sich vor dem Vorurteil



hüten, als seien die Religionen der Primitiven reine Furchtreligionen, diejenigen der kultivierten Völker reine Moralreligionen. Alle sind vielmehr Mischtypen, so jedoch, daß auf den höheren Stufen sozialen Lebens die Moralreligion vorherrscht.

All diesen Typen gemeinsam ist der anthropomorphe Charakter der Gottesidee. Ueber diese Stufe religiösen Erlebens pflegen sich nur besonders reiche Individuen und besonders edle Gemeinschaften wesentlich zu erheben. Bei allen aber gibt es noch eine dritte Stufe religiösen Erlebens, wenn auch nur selten in reiner Ausprägung; ich will sie als *kosmische Religiosität* bezeichnen. Diese läßt sich demjenigen, der nichts davon hat, nur schwer deutlich machen, zumal ihr kein menschenartiger Gottesbegriff entspricht.

Das Indeviduum fühlt die Nichtigkeit menschlicher Wünsche und Ziele und die Erhabenheit und wunderbare Ordnung, welche sich in der Natur, sowie in der Welt des Gedankens offenbart. Es empfindet das individuelle Dasein als eine Art Gefängnis und will die Gesamtheit des Seienden als ein Einheitliches und Sinnvolles erleben. Ansätze zur kosmischen Religiosität finden sich bereits auf früher Entwicklungsstufe, zum Beispiel in manchen Psalmen Davids, sowie bei einigen Propheten. Viel stärker sind die Komponente kosmischer Religiosität im Buddhismus, was uns besonders Schopenhauers wunderbare Schriften gelehrt haben.

Die religiösen Genies aller Zeiten waren durch diese kosmische Religiosität ausgezeichnet, welche keine Dogmen und keinen Gott kennt, der nach dem Bilde des Menschen gedacht wäre. Es kann daher auch keine Kirche geben, deren hauptsächlicher Lehrinhalt sich auf die kosmische Religiosität gründet. So kommt es, daß wir gerade unter den Häreti-

kern aller Zeiten Menschen finden, die von dieser höchsten Religiosität erfüllt waren und ihren Zeitgenossen oft als Atheisten erschienen, manchmal auch als Heilige. Von diesem Gesichtspunkt aus betrachtet, stehen Männer wie *Demokrit*, Franziskus von *Assisi* und *Spinoza* einander nahe.

Wie kann kosmische Religiosität von Mensch zu Mensch mitgeteilt werden, wenn sie doch zu keinem geformten Gottesbegriff und zu keiner Theologie führen kann? Es scheint mir, daß es die wichtigste Funktion der Kunst und der Wissenschaft ist, dies Gefühl unter den Empfänglichen zu erwecken und lebendig zu erhalten.

So kommen wir zu einer Auffassung von der Beziehung der Wissenschaft zur Religion, welche recht verschieden ist von der üblichen. Man ist nämlich nach der historischen Betrachtung geneigt, Wissenschaft und Religion für unversöhnliche Antagonisten zu halten, und dies aus einem leicht verständlichen Grunde. Wer von der kausalen Gesetzmäßigkeit allen Geschehens durchdrungen ist, für den ist die Idee eines Wesens, welches in den Gang des Weltgeschehens eingreift, ganz unmöglich — vorausgesetzt allerdings, daß er es mit der Hypothese der Kausalität wirklich ernst nimmt. Die Furchtreligion hat bei ihm keinen Platz und ebensowenig die soziale bezw. moralische Religion. Ein Gott, der belohnt und bestraft, ist für ihn schon darum undenkbar, weil der Mensch nach äußerer und innerer gesetzlicher Notwendigkeit handelt, vom Standpunkt Gottes aus also nicht verantwortlich wäre, so wenig wie ein lebloser Gegenstand für die von ihm ausgeführten Bewegungen. Man hat deshalb schon der Wissenschaft vorgeworfen, daß sie die Moral untergrabe, aber gewiß mit Unrecht. Das ethische Verhalten der Menschen ist wirksam auf Mitgefühl, Erziehung und soziale Bindung zu gründen und bedarf keiner religiösen Grundlage. Es stünde traurig um die Menschen, wenn sie durch Furcht vor Strafe und Hoffnung auf Belohnung nach dem Tode gebändigt werden müßten.

Es ist also verständlich, daß Kirchen die Wissenschaft von jeher bekämpft und ihre Anhänger verfolgt haben. Andererseits aber behaupte ich, daß kosmische Religiosität die stärkste und edelste Triebfeder wissenschaftlicher Forschung ist. Nur wer die ungeheuren Anstrengungen und vor allem die Hingabe ermessen kann, ohne welche bahnbrechende wissenschaftliche Gedankenschöpfungen nicht zustande kommen können, kann die Stärke des Gefühls ermessen, aus dem allein solche dem unmittelbar praktischen Leben abgewandte Arbeit erwachsen kann. Welch ein tiefer Glaube an die Vernunft des Welterbaues und welche Sehnsucht nach dem Begreifen, wenn auch nur eines geringen Abglanzes der in dieser Welt geoffenbarten Vernunft mußte in Kepler und Newton lebendig sein, daß sie den Mechanismus der Himmelsmechanik in der einsamen Arbeit vieler Jahre entwirren konnten! Wer die wissenschaftliche Forschung in der Hauptsache nur aus ihren praktischen Auswirkungen kennt, kommt leicht zu einer ganz unzutreffenden Auffassung von dem Geisteszustand der Männer, die — umgeben von skeptischen Zeitgenossen — Gleichgesinnten die Wege gewiesen haben, welche über die Länder der Erde und die Jahrhunderte verstreut waren. Nur wer sein Leben ähnlichen Zielen hingegeben hat, hat eine lebendige Vorstellung davon, was diese Menschen beseelt und ihnen Kraft gegeben hat, trotz unzähliger Mißerfolge dem Ziele treu zu bleiben. Es ist die kosmische Religiosität, die solche Kräfte spendet. Ein Zeitgenosse hat nicht mit Unrecht gesagt, daß die ernsthaften Forscher in unserer im allgemeinen materialistisch eingestellten Zeit, die einzigen tief religiösen Menschen seien. *(Copyright: „The New York Times".)*

Zehn Jahre Keren Hajessod.

Kundgebungen von Felix Warburg und Oscar Wassermann.

Anläßlich des 10-jährigen Bestehens des jüd. Aufbaufonds Keren Hajessod, erließen eine Reihe von führenden Persönlichkeiten Kundgebungen, so Prof. *Weizmann*, Felix M. *Warburg*, Direktor Oskar *Wassermann*, ferner der Führer der II. Internationale und frühere belgische Minister *Vandervelde*, J. *Naiditsch* u. a.

In seiner Kundgebung führt Felix M. *Warburg* u. a. aus: Die Erfolge des Keren Hajessod legen in weitestem Sinne die Fundamente zu einem Erfolge der Jewish Agency. Jedem Mann und jeder Frau, die tiefer mit dem Aufbau Palästinas verbunden sind, ist durch diese verzweigte Organisation die Möglichkeit gegeben, auf mannigfache Art ihre Hingabe und Loyalität für die große jüd. Sache zu bezeugen. Indem wir dem Keren Hajessod und seinen Komitees dienen, dienen wir der Sache Palästinas, knüpfen wir die Bande, die alle Teile des jüd. Volkes miteinander verbinden, enger und inniger. Wir leben in einer Zeit schwerer Prüfung. Viele Probleme drängen nach einer Lösung, sowohl in Palästina selbst, als auch im Hinblick auf unser Verhältnis zur Mandatarmacht. Nie vorher war die Notwendigkeit klarer Gedanken und Entschlüsse so dringend als jetzt, nie vorher der Wille, unsere Pflichten ruhig und in einem Geiste der Toleranz und des gegenseitigen Verständnisses zu erfüllen, nötiger als heute. Dem Werke des Keren Hajessod, so hoffen wir, werden die Juden aller Ueberzeugungen und an allen Orten mit ganzer Kraft ihre Unterstützung leihen.

In der Erklärung von Oskar *Wassermann*, Direktor der Deutschen Bank, heißt es u. a.: Dem Keren Hajessod-Gedanken ist es gelungen, die Judenheit zu gemeinsamem Tun zu einen. Unser Fonds war der Vorläufer der Jewish Agency, ist ihr heute eingegliedert als wichtigstes Finanzinstrument. Wie bei der Gründung des Keren Hajessod vertrauen wir auch heute auf die freiwillige Leistung der Juden. Uns stärkt in diesem Augenblick der Gedanke, daß die Einnahme des K.H. in diesem Jahre, in dem wir uns gleichzeitig mit der Sammlung für einen Hilfsfonds zur Linderung aktueller Not an die Judenheit wenden mußten, gerade in den Ländern gestiegen ist, in denen die jüd. Massen am meisten unter wirtschaftlicher Not zu leiden haben. Mit dem Gefühl von Glück und auch mit etwas Beschämung, empfinden wir die echte Opferwilligkeit der Juden in den östlichen Ländern Europas. Der Idealismus der jüd. Massen läßt sie geben, auch wenn sie vom Schicksal schwerster eigener Not entgegengeführt werden. Der Keren Hajessod soll alle Juden der Welt lehren, daß nichts sie näher angeht, als die Erhaltung und Erneuerung des Judentums, daß sie bei allen Nöten des Tages ihre schönste Befriedigung in der vollen Mitarbeit am Palästinawerk finden können.

AC-Tagung in London.

Einberufung des Kongresses für Februar 1931.

(JPZ) *London.* - J. - Am 4. Nov. wurden in London vom Vorsitzenden Leo *Motzkin* die Verhandlungen des Zion. Aktionskomitees eröffnet. Die Sitzungen sind sehr stark besucht und auch Judge Julian *Mack* nimmt an den Verhandlungen mit beratender Stimme teil. Zunächst gab Prof. *Weizmann* einen Ueberblick über die jüngste politische Entwicklung, die mit der Feststellung schloß, daß die Möglichkeit einer Erörterung der Palästinapolitik im Parlament bestehe, die englische Regierung habe die Möglichkeit, einen Rückzug anzutreten oder ein kommentierendes Dokument zum Weißbuch herauszugeben. Eine detaillierte Antwort der Jewish Agency auf das Weißbuch sei in Vorbereitung, das der Mandatskommission zugeleitet werden wird. Es bestehe auch die Möglichkeit einer konsultativen Meinungsäußerung des Haager Internationalen Gerichtshofes, ob das Weißbuch nicht dem Mandat widerspreche. Daraufhin erklärte Weizmann formell dem A.C. seine Demission und nimmt nicht weiter an den Verhandlungen teil. Hierauf erstattete *Kaplansky* ein ergänzendes politisches Referat.

Die Sitzung vom 5. Nov. begann mit der Einbringung eines Antrages von *Dizengoff*, H. *Farbstein* und Dr. *Hindes* auf sofortigen Rücktritt aller zionistischen Mitglieder der Exekutive der Jewish Agency und Einsetzung eines provisorischen Komitees zur Fortführung der politischen Arbeit. Der Revisionist *Großmann* verlas eine Resolution, in der erklärt wird, das Weißbuch sei das Ergebnis einer langen Entwicklung auf Grund der Politik der früheren Regierungen. Die zion. Exekutive habe diese Politik systematisch gedeckt, die gegenwärtige Krise bedeute den vollständigen Zusammenbruch des Systems Weizmann. Auch die gesamte zion. Exekutive, die für diesen Zusammenbruch und die offizielle zion. Politik verantwortlich sei, müsse zurücktreten. Bis zum nächsten Kongreß, der spätestens im Februar abgehalten werden müsse, solle ein interimistisches Komitee aus Vertretern aller Parteien und Gruppen mit der Durchführung der Kongreßwahlen betraut werden. Falls kein Wechsel in der zion. Leitung eintritt, werden sich die Revisionisten genötigt sehen, ihre Position zu revidieren. Die Arbeitervertreter *Arlosoröff* und *Katzenelson* erklärten, das bisherige Kolonisationstempo sei zu langsam gewesen, das Schwergewicht sei auf die Schaffung von Machtpositionen in Palästina zu legen und man solle künftig den Wert von Dokumenten und Versprechungen nicht überschätzen. Der Vertreter der Radikalen, Dr. Nahum *Goldmann*, sprach sich gegen einen Bruch mit England aus und verlangte einen Kampf für die vollständige Aufhebung des englischen Weißbuches. Im übrigen sei es unverständlich, daß die zion. Exekutive nach den Demissionen von *Weizmann*, *Warburg* und Lord *Melchett* noch im Amte sei. Harry *Sacher* antwortete hierauf, die Exekutive könne erst zurücktreten, wenn sie wisse, wer die Arbeit weiterführen werde. Prof. *Brodetsky* erklärte, er sei niemals für ein Kompromiß auf der Basis des Weißbuches eingetreten. Er teile in dieser Hinsicht vollkommen den Standpunkt Dr. Goldmanns und habe die Exe-

(Fortsetzung auf Seite 4.)




Sir Herbert Samuel

60. Geburtstag von Sir Herbert Samuel.

(JPZ) *London.* - J. - Am 6. Nov. feierte Sir Herbert *Samuel* seinen 60. Geburtstag und war Gegenstand vieler Ehrungen von jüdischer und nichtjüdischer Seite. Sein Name trat in den Vordergrund der jüd. Oeffentlichkeit, als er im März 1920 nach Aufhebung der Militärverwaltung zum ersten Oberkommissär für Palästina ernannt wurde. Die Juden knüpften daran große Hoffnungen. Sir Herbert Samuel war jedoch bestrebt, beiden Bevölkerungsteilen gerecht zu werden und hat in diesem Bestreben manche Entscheidungen gegen die Juden getroffen, hauptsächlich wurde ihm seine nachgiebige Haltung gegenüber den Arabern vorgeworfen. Besonders die Ernennung von *Hadsch Emin el Husseini*, einem Führer der arabischen Unruhen von 1920 und 1921, zum Großmufti fand schärfste Mißbilligung der Zionisten. Sir Herbert Samuel wirkte nach seiner Rückkehr nach England für den Aufbau Palästinas. In aller Erinnerung ist noch seine große staatsmännische Rede an der Gründungsversammlung der Jewish Agency in Zürich. Die große Bedeutung Sir Herberts liegt auf dem Gebiete der liberalen Politik in England. Bereits 1902 wurde er von der liberalen Partei in das Unterhaus entsandt und gehörte diesem ununterbrochen bis 1918 an, dazwischen bekleidete er drei Mal Ministerposten, nämlich von 1905—1909 das Amt eines Unterstaatssekretärs für Inneres und 1916—1919 das Amt eines Postministers, 1916 wurde er Minister des Innern im Kabinett Lloyd *Georges*. In dieser Eigenschaft hatte er auch Einfluß auf die Entstehung der Balfour-Deklaration. Nach der Aufgabe des Oberkommissariates für Palästina wurde Sir Herbert Samuel Präsident des Organisationskomitees der Liberalen Partei und gilt jetzt neben Lloyd George als ihr parlamentarischer Führer im Unterhaus. Man erwartet, daß er demnächst zum Vizekönig von Indien gewählt werden wird.

kutive vor jedem derartigen Kompromiß gewarnt. *Eine vollständige Zurückziehung des Weißbuches sei unwahrscheinlich.* Dies würde jeder Regierung schwer fallen.

Col. *Kish* gab in der Nachmittagssitzung des 5. Nov. eine ausführliche Darstellung der politischen Lage in Palästina; der Jischuw habe die Veröffentlichung des Weißbuches mit Selbstbeherrschung und Würde aufgenommen, er ist entschlossen, auf seinem Posten auszuharren. Nahum *Sokolow* brachte eine *Resolution* ein, wonach sich das A.C. mit Weizmann solidarisch erklären soll.

In einer Nachtsitzung vom 5. Nov. hielt Judge Julian *Mack* eine große politische Rede. Obwohl Mack als Gegner Weizmanns bekannt ist, sprach er sich unter Berufung auf ein Wort Lincolns, daß man mitten im Sturme die Pferde nicht wechselt, für das weitere Verbleiben Weizmanns in der Leitung aus. Die Sitzung vom 6. Nov. brachte die Diskussion über Finanzberichte, Einwanderungs- und Kolonisationsfragen; die Redner forderten übereinstimmend beschleunigte Ansiedelung der Juden.

Das A.C. beschloß im Verlaufe seiner weiteren Verhandlungen, den *17. Zionistenkongreß* für *Anfang Februar* einzuberufen, als Kongreßort kommt Karlsbad oder eventl. eine amerikanische Stadt in Frage. Bis zur Abhaltung des Kongresses wurde nach langwierigen Beratungen eine aus fünf Mitgliedern bestehende *politische Kommission* bestellt, welche die zion. Exekutive bei politischen Aktionen zu beraten hat. Gewählt wurden: Dr. M. *Eder,* Leo *Motzkin* und Nahum *Goldmann,* die zwei weiteren Sitze wurden dem Waad Leumi und den amerikanischen Zionisten reserviert. Von den angenommenen *Resolutionen* sind zu erwähnen: Das Aktionskomitee spricht sich für die Förderung der Mittelstandssiedlung auf Nationalfondsboden aus. Das A.C. erhebt Protest gegen das neue Weißbuch der engl. Regierung und billigt die Nichtanerkennung eines Legislative Council durch die Exekutive der Jewish Agency. Die Tagung wurde am 9. Nov. abends geschlossen.

Abwartende Haltung der arabischen Exekutive.

(JPZ) *Jerusalem.* Die arabische Exekutive, die letzte Woche tagte, hat sich, ohne eine Entscheidung über ihre Haltung gegenüber dem Palästina-Weißbuch der englischen Regierung zu treffen, *vertagt.*

England lenkt ein. - 1500 Zertifikate bewilligt.

(JPZ) *London.* - J. - Die englische Regierung hat der Jewish Agency offiziell mitgeteilt, daß für die nächsten sechs Monate die Bewilligung zur Einwanderung von 1500 Juden nach Palästina erteilt worden ist. Es ist keine übertriebene Behauptung, wenn man dieses Einlenken auf die einmütigen jüd. Proteste in der ganzen Welt zurückführt. Mit der Erteilung dieser Einwanderungszertifikate setzt sich die engl. Regierung in Widerspruch zu ihren eigenen Feststellungen im neuesten Weißbuche, wo erklärt wird, daß das Land in nächster Zeit keine neue jüd. Einwanderer aufnehmen könne. Es verlautet, daß Ministerpräsident *MacDonald* die Palästinaangelegenheit dem Kolonienminister Lord *Passfield* aus der Hand nehmen und künftig *persönlich bearbeiten* wolle.

Historische Analogien zum Englischen Weissbuch.

Vor 2500 Jahren:

(JPZ) Die persische Regierung hatte ihre „Cyrus-Deklaration" erlassen, lautend: „Wer unter Euch seines Volkes ist, es sei sein Gott mit ihm und er ziehe hinauf nach Jerusalem in Judäa und er baue das Haus des Ew., des Gottes Israels, das ist der Gott, der in Jerusalem wohnt". (Esra, 1, 4). Tausende Juden machten von der Erlaubnis Gebrauch, verließen ihre zweite Heimat, Persien, und zogen nach Erez Israel. Als sie sich daran machten, Stadt und Tempel zu erbauen, da kamen bald die nichtjüdischen Einwohner des Landes und machten ihnen Schwierigkeiten. Zuletzt schickten diese Gegner des Aufbaues einen Brief an den persischen König: „Es sei bekannt gegeben dem Könige, daß die Juden, die von Dir weggezogen, bei uns angelangt sind in Jerusalem; sie bauen die aufrührerische und frevelhafte Stadt, vollenden die Mauern und verbinden die Grundfesten. So möge nun der König wissen, daß, wenn diese Stadt erbaut und die Mauern vollendet sein werden, sie Steuern, Abgaben und Wegegeld nicht mehr zahlen und die königlichen Einkünfte Schaden leiden werden." (Esra 1, 12—13.) Der Brief hatte den von den Verfassern gewünschten Erfolg. Die persische Regierung vergaß die Cyrus-Deklaration und der König Artachschacht befahl seinen Beamten in Erez Israel: „Nun ordnet an, jenen Männern zu wehren; diese Stadt soll nicht erbaut werden, bis von mir die Erlaubnis ergeht." (Esra 1, 21.)

Wie reagierten unsere Vorfahren auf diesen Wortbruch? Wir wissen es nicht. Sie scheinen in Ruhe auf bessere Tage gewartet zu haben. Diese kamen nach fünfzehn Jahren. Ein neuer Thronwechsel in Persien wurde dazu benützt, erneut politische Verhandlungen anzubahnen, mit dem Erfolg, daß König Darius die Erlaubnis gab, am Aufbau weiterzuarbeiten. Nach wenigen Jahren harter Arbeit waren Jerusalem und das Gotteshaus wieder errichtet.

Vor 1800 Jahren:

Wir lesen in Bereschith Rabba, Kap. 64: „In den Tagen von Rabbi Josua ben Chananja bestimmte die frevelhafte Regierung (Kaiser Hadrians), daß das Gotteshaus wieder erbaut werden dürfe. Julianus und Pappos (zwei jüdische Helden, die erst kurz vorher von den Römern zum Tode verurteilt und im letzten Augenblick wieder freigelassen waren), errichteten Finanzinstitute von Akko bis Antiochien und diese unterstützten die aus der Galuth Einwandernden mit Silber, Gold und allem, was sie nötig hatten. Da gingen jedoch jene Kuthäer (Samaritaner, welche in Erez Israel wohnten) und sagten: wir teilen dem König mit, daß, wenn diese aufrührerische Stadt erbaut und die Mauern vollendet sein werden, so werden Steuern, Abgaben und Wegegelder nicht mehr bezahlt werden. Da sagte er (Hadrian) zu ihnen, was sollen wir tun und bestimmen? Da antworteten sie ihm, schicke und sage zu ihnen (den Juden), entweder sollt Ihr den Platz des Tempels ändern, oder Ihr sollt ihn fünf Ellen größer oder fünf Ellen kleiner machen. Von selbst werden die Juden dann auf den Bau verzichten." (Da religionsgesetzlich das Heiligtum nur an dem alten Ort und in den alten Dimensionen erbaut werden darf.) Hadrian hat den Rat befolgt und seine frühere „Deklaration" in der von den Kuthäern angeregten Weise „interpretiert". Wie unsere Vorfahren sich hierzu verhalten haben, ist allgemein bekannt. Enttäuschung und Verzweiflung führten schließlich zum Barkochba-Aufstand.

Laßt uns dem ersten Beispiel, demjenigen aus dem Esrabuche folgen. Artaxerxes hat nicht ewig regiert und moderne Herrscher haben ebensowenig einen Pakt mit der Ewigkeit geschlossen. M. S.

Die Mandatskommission des Völkerbundes gegen die englische Palästinapolitik.

Soeben ist das offizielle, 154 Seiten starke, Verhandlungsprotokoll der außerordentlichen Sitzung der Permanenten Mandatskommission des Völkerbundes vom Juni dieses Jahres, die sich ausschließlich mit Palästina befaßte, erschienen. Der nachstehende kurze Auszug aus der Debatte gibt besonders aktuelle Fragen des Palästinamandates wieder. Dieser allein schon beweist, daß zwischen der Mandatskommission, das heißt dem Völkerbund, und der englischen Regierung grundsätzliche Differenzen über die Auslegung und die Durchführung des Mandats bestehen, und vor allem, daß die englische Regierung sich mit ihrer jüngsten Erklärung, trotz aller unaufrichtigen Versicherungen, den Wünschen der Mandatskommission entsprechen zu wollen, in krassen und nicht mehr überbrückbaren Gegensatz zur Auffassung der Mandatskommission von den Pflichten des Mandatars gesetzt hat. -tz.

Die Aufhebung der Einwanderungszertifikate.

Rappard begrüßt die Lösung der Regierung, d. i. die Entsendung eines Experten (Simpson), der die Möglichkeiten der wirtschaftlichen Entwicklung näher umreissen soll, kann aber nicht umhin zu bedauern, daß dazu Erfahrungen von zehn Jahren notwendig waren.

Zur *Aufhebung der Einwanderungszertifikate* meint Rappard: Die Kommission ist informiert worden, daß dieser Beschluß *nach Diskussion mit der arabischen Delegation* gefaßt worden ist und daß der britische Vertreter betont habe, daß selbst wenn die Befürchtung der Araber, ihr Land könne wirtschaftlich überschwemmt werden, unbegründet seien, nichtsdestoweniger „vage Befürchtungen doch sehr präzise Resultate zeitigen könnten". Daraus kann logischerweise abgeleitet werden, daß jedesmal, wenn die arabischen Proteste einen bestimmten Grad von Heftigkeit erlangen, man dem Rechnung tragen und entsprechende Maßnahmen treffen werde. *Ist das nicht eine gefährliche Politik, offenbar geeignet, diese Proteste zu ermutigen?*

Gesetzgebender Rat und Jüdisches Nationalheim in Palästina.

Rappard macht darauf aufmerksam, daß die Araber die Autonomie dahin interpretieren, daß sie ihnen das Recht gibt, nach ihrem Gutdünken zu handeln. In diesem Sinne ist die Autonomie schlechtweg *unvereinbar mit der Errichtung des nationalen jüdischen Heimes*. Eine repräsentative Regierung für die Araber wird daher von ihrer *Anerkennung der Verpflichtung, das jüdische Nationalheim zu gründen*, abhängig gemacht werden müssen. Der Vertreter der britischen Regierung, Drummond *Shiels*, stimmt diesen Ausführungen zu. Solange die Araber nicht geneigt seien, einen modus vivendi zu akzeptieren, der den Verpflichtungen, die England aus dem Mandat erwachsen, Rechnung trägt, werden Verhandlungen auf Schaffung von Selbstverwaltungsinstitutionen (institutions de gouvernement autonome) *unmöglich* zu einem Resultat führen können. *Rappard* hält es für die Pflicht der Mandatarmacht, das jüdische Nationalheim zu errichten und die Selbstverwaltungskörperschaften in dem, mit dieser Errichtung vereinbarten Maße zu entwickeln. Diese beiden Teile des Mandats können eben nur soweit verwirklicht werden, als sie mit einander in Einklang stehen. Wenn man den Arabern volle Autonomie einräumte, so würden sie ganz offensichtlich die Pflicht, ein Nationalheim für die Juden zu schaffen, mißachten.

Rappard klagt die Palästina-Verwaltung an.

Rappard untersucht, inwieweit die britische Verwaltung die Art. 2 (Jüdisches Nationalheim und Selbstverwaltung) und Art. 6 des Mandats (Erleichterung der jüdischen Einwanderung und Ermutigung der geschlossenen Ansiedlung von Juden auf dem Lande) durchgeführt habe. Was hat, so frägt Rappard, die Regierung während dieser zehn letzten Jahre getan, um „das Land unter solche politische, administrative und wirtschaftliche Bedingungen zu stellen, welche die Errichtung der jüdischen nationalen Heimstätte sicherstellen", was hat sie getan, um „die jüdische Einwanderung unter geeigneten Bedingungen zu erleichtern", und um „in Zusammenarbeit mit der in Art. 4 erwähnten Jewish Agency die geschlossene Siedlung der Juden auf dem Lande zu ermutigen"? Es scheint, daß die Mandatarmacht die ganz besondere Aufgabe, die sie in Palästina zu erfüllen hatte, etwas aus dem Auge verloren hat. Rappard hat das Gefühl, daß wenn man die Frage in voller Objektivität vom Gesichtspunkte der Bestimmungen des Mandates — und dieses muß hier das oberste Gesetz sein — betrachtet, man erkenne, daß die „Ermutigung" der Einwanderung durch die Behörden in der Beschränkung der Einwanderung bestanden hat und daß die Behörden, soweit er es beurteilen könne, im großen und ganzen nichts Konkretes getan haben, um die geschlossene Siedlung der Juden auf dem Lande zu ermutigen. Daher verstehe er die Proteste der Juden, die erklärt haben, die Bestimmungen des Mandates würden nicht durchgeführt. Auch die Araber sind offensichtlich unzufrieden, aber in erster Linie deshalb, weil das Mandat besteht. Die Mandatskommission ist aber nicht kompetent, über den Bestand des Mandates zu diskutieren; sie kann nur seine Anwendung überwachen.

Auf eine ausfallende Bemerkung von Shiels, Rappard scheine mit den Juden zu sympathisieren, wenn er sagt, die Mandatarmacht habe nicht kräftig genug die Politik des Nationalheims für das jüdische Volk betrieben, erwidert Rappard scharf, es handle sich hier nicht um Sympathien, sondern um die Anwendung des Mandats. Er finde es ärgerlich, wenn man seine Beobachtungen auf Sympathien für die eine der beiden in Frage stehenden Seiten zurückführe. Seine Sympathien gälten in gleicher Weise allen, die dem Palästinamandat unterstellt seien. Es handle sich nicht um Sympathien, sondern er untersuche ganz einfach, welche Beschwerden der Parteien durch das Mandat gerechtfertigt erscheinen und welche nicht.

Er habe gefragt, welche Maßnahmen die Mandatarmacht getroffen habe, um die geschlossene Siedlung der Juden zu fördern und man habe ihm geantwortet, die Mandatarmacht habe die Bildung einer Jewish Agency gestattet. Das ist richtig: die Jewish Agency existiert Kraft des Mandates. Aber die offizielle Anerkennung der Jewish Agency stellt an sich noch keine positive Maßnahme dar. Man sage ihm ebenso, daß ein Einwanderungsbureau errichtet worden sei, aber jedes Land besitze ein Einwanderungsbureau und das Hauptziel des Bureaus in Palästina sei sonderbarerweise, die Einwanderung einzuschränken. Nichts deute also auf einen Wunsch hin, die Einwanderung zu erleichtern.

Die Tatsache, daß man die Einwanderung gestattet hat und daß sie dank den ausgedehnten Mitteln der Jewish Agency verwirklicht worden ist, bedeutet keinen Verdienst der Mandatarmacht. Daher sieht Rappard in dem, was (vor der Mandats-Kommission) gesagt wurde, in keiner Weise den Ausdruck eines realen



Wunsches, das durchzuführen, was das Mandat ausdrücklich verlangt. Shiels entschuldigt sich gegenüber Rappard, er habe ihn nicht persönlich gemeint mit dem, was er von den Leuten gesagt habe, die volle Sympathie für die jüdische Sache haben. Er kenne Rappard zu gut, um nicht zu wissen, daß er die beiden Aspekte des Problems ins Auge fasse.

Aber, da einmal eine Organisation wie die zionistische besteht, die voll Aktivität und Eifer ist und das Einwanderungswerk selber zu einem guten Ende zu führen wünscht, scheint es der Palästina-Regierung überflüssig, einen Teil dieser Arbeit zu übernehmen; alles, was die jüdischen Behörden in dieser Hinsicht verlangt haben, sind, wenn er es richtig verstanden habe, Erleichterungen und Gelegenheiten, ihre Aktivität zu üben. Im übrigen beklagt sich Shiels, daß zum ersten Mal ein Mitglied der Mandatskommission erklärt habe, daß die Mandatarmacht es unterlassen habe, eine der Bestimmungen des Mandats durchzuführen.

Dem widerspricht Van Rees. Auch in früheren Jahren sei schon Kritik geübt worden, wenn auch in sehr diskreter Form, um nicht die Schwierigkeiten der Mandatarmacht in Erfüllung ihrer heiklen Aufgabe zu vermehren. Wenn die Kommission mehr als einmal die praktische Durchführung gewisser Bestimmungen des Mandats ein wenig im Hintergrund gelassen habe, so nicht, weil sie überzeugt gewesen wäre, daß diese in allen Teilen dem Geist und dem Buchstaben des Mandates entspreche, sondern weil sie es für ihre grundsätzliche Pflicht hielt, die delikate Aufgabe der Mandatarmacht nach Möglichkeit zu erleichtern. Daraus dürfe man aber nicht schließen, daß sie jetzt eine andere Linie eingeschlagen habe, wo es sich doch nicht um einen gewöhnlichen Jahresbericht, sondern um ein ernstes Problem handle, das von allen Seiten genau geprüft werden müsse. -tz.

Tagung der Mandatskommission.

Palästina nicht auf der Tagesordnung.

Genf. - T. - Am 4. Nov. trat unter dem Vorsitz des Marchese *Theodoli* die Mandatskommission des Völkerbundes zusammen. Auf der Tagesordnung stehen die Berichte einer Anzahl Mandatsverwaltungen. Die *Palästinafrage* steht nicht auf der Tagesordnung, da, wie der Vorsitzende erklärte, das britische Weißbuch von den Mitgliedern nicht mehr rechtzeitig habe studiert werden können. In der nächsten Sitzung soll entschieden werden, ob sich die Mandats-Kommission mit dem bekannten scharfen Kommentar des britischen Kabinetts zu ihren Palästina-Beschlüssen befassen soll.

Lord Rothschild erklärt, das Weissbuch annulliere die Balfourdeklaration.

(JPZ) *London.* - J. - Lord *Rothschild* nahm an der dieser Tage in London abgehaltenen Versammlung des Verbandes jüd. philanthropischer Gesellschaften von England teil. Er erklärte bei diesem Anlaß in einer Rede u. a.: „Es sind nun 13 Jahre her, seitdem die Balfour-Deklaration an mich gerichtet wurde. Es erfüllt mich mit Enttäuschung und Erbitterung, daß zum 13. Jahrestage des Erlasses der Balfour-Deklaration das englische Weißbuch erschien. Die Juden der ganzen Welt betrachten diese Regierungserklärung als eine Annullierung der Balfour-Deklaration."

Tagore für eine jüdisch-arabische Einheitsfront gegen England.

New York. Rabindranath *Tagore* erklärte in einem Interview, er stehe den zion. Bestrebungen mit voller Sympathie gegenüber. Er rate den Juden, sich mit den Arabern Palästinas gegen England zu vereinigen, um das palästinische Problem einer befriedigenden Lösung zuzuführen. Die Juden seien stets die großen Lehrmeister der Welt gewesen. Sie mögen daher jetzt nicht bei England um ihr Recht betteln, sondern die Araber zu dem Verständnis der Tatsache erziehen, daß durch die jüd. Einwanderung das materielle und kulturelle Niveau der Araber Palästinas gehoben wird.

Richter Julian W. Mack über die neue Lage.

Wien. Auf einem von den Wiener Revisionisten und radikalen Zionisten einberufenen Massenprotestmeeting sprach der angesehene New Yorker Richter Julian W. *Mack* und Zionistenführer Amerikas, der sich gegenwärtig auf der Durchreise aus Palästina nach London in Wien aufhält, über die gegenwärtige Lage im Zionismus. Er billigte die Feststellung im revisionistischen Aufruf, daß der Kampf der Revisionisten nicht gegen das englische Volk, sondern nur gegen die englische Regierung geführt werde. Die Proteste konservativer und liberaler Staatsmänner Englands geben der Hoffnung Raum, daß das englische Volk den Rechtsbruch der Arbeiterregierung wieder gutmachen werde. Sollte aber die Judenheit eine Enttäuschung auch seitens des englischen Volkes erleben — worüber bald Klarheit herrschenn müsse — so sei sie entschlossen, sich nur auf sich selbst zu verlassen. Sie werde ebenso wie das Judentum Palästinas unerschütterlich und fest bleiben und zweifellos auch die jetzigen Widerstände besiegen. Voraussetzung des endgültigen Erfolges sei allerdings, daß die Juden Europas und Amerikas in Opfern für den Palästina-Aufbau wetteifern. Mack gab seiner Bewunderung für die von tiefer Zionsliebe erfüllte Erklärung Warburgs gegen Passfield Ausdruck und bemerkte, vielen Zionisten fehle eine solche Zionsliebe. Schließlich äußerte sich Mack begeistert über die *ungeheuren Fortschritte der Palästina-Arbeit* in den letzten Jahren und hob besonders die Entwicklung der Werke am Toten Meer hervor, wo im Laufe eines halben Jahres ein auf zwei Jahre berechnetes Programm durchgeführt werden konnte.

Zum 75jährigen Jubiläum der E.T.H.

Der Schweizer Schulratspräsident wünscht ausländische Studenten an der ETH.

Die Basler *„Nationalzeitung"* veröffentlicht in ihrer Nr. 111 eine Unterredung Felix *Moeschlins* mit dem Schweizerischen Schulratspräsidenten Prof. Dr. A. *Rohn*, der anläßlich des 75. Jubiläums der Eidg. Technischen Hochschule Zürich zum *Doctor honoris causa* promoviert wurde. Auf die Frage Moeschlins, wie sich Prof. Dr. Rohn zur Frage der Aufnahme ausländischer Studenten an der Eidgenössischen Technischen Hochschule stelle, erklärte er: *„Unbedingt bejahend!* Wir müssen ein internationales Milieu sein. Gerade als kleiner Staat, der industrielle Produkte exportiert. Diese jungen Ausländer werden zu unseren Geschäftsträgern. Wo man unsere Maschinen im Auslande findet, steht gewöhnlich auch ein ehemaliger Schüler dahinter. *Diese Ausländer, die bei uns studieren und bei dieser Gelegenheit Vertrauen zu unserer Leistung gewinnen, sind später draußen unsere besten Fürsprecher."*

Drei jüdische Nobelpreisträger der ETH.

Aus Anlaß des 75-jährigen Jubiläums der Eidgenössischen Technischen Hochschule können wir mit berechtigtem Stolz darauf hinweisen, daß von den *sechs* Nobelpreisträgern, die die E.T.H. die Ehre hat, unter ihren früheren Angehörigen zu besitzen, *drei* dem Judentum entstammen. Es sind dies Richard *Willstätter* (Nobelpreis für Chemie, 1916), Fritz *Haber* (Nobelpreis für Chemie, 1918), Albert *Einstein* (Nobelpreis für Physik, Relativitätstheorie, 1921).

Prof. Willstätter über die ETH.

Prof. Richard *Willstätter* sprach sich in einem Artikel in der „N.Z.Z." über seine Beziehungen zur ETH sehr lobend aus und erklärte u. a.: „Sieben Jahre durfte ich, die besten meines Lebens, an der Technischen Hochschule lehren. In Zürich war ich vom ersten Tage an durch die vortrefflichen Arbeitseinrichtungen des Chemiegebäudes in die Lage versetzt, ganz anders, als es in den engen Verhältnissen meiner früheren Professur möglich gewesen, meine Untersuchungen über Chlorophyll und Karotine und Arbeiten über Anilinschwarz im rechten Maßstab zu entwickeln. Zürich war eine gute Schule, nicht nur für den Studierenden, auch für den Professor. Die Beziehungen zwischen Lehrern und Schülern waren eng. Auch dem vom Ausland stammenden Professor konnte es in wenigen Semestern gelingen, festen Boden unter den Füssen zu fühlen, Rückhalt und Vertrauen bei den Schülern, den Kollegen, dem Schulrat. Nichts war zu spüren von übertrieben nationalistischen Strömungen, von Rassevorurteilen und konfessionellen Gehässigkeiten. Die schönste Auszeichnung bleiben mir Briefe, die der Schweizer Schulratspräsident mir geschrieben hat."

Das Jubiläum der E.T.H.

Die Feier des 75-jährigen Bestehens der Eidgenössischen Technischen Hochschule Zürich (6.—8. Nov.) gestaltete sich unter dem Ehrenpräsidium von Bundesrat Dr. A. Meyer bei zahlreicher Teilnahme der Dozenten und Schüler zu einem großen akademischen Fest. Es begann mit einem Empfang von Gästen, die aus aller Welt herbeigeströmt waren, in den Räumen des Grand Hotel Dolder. Unter den illustren Teilnehmern sah man auch Prof. A. Einstein und Prof. Willstätter. Beide haben an der E.T.H. als Dozenten gewirkt. Freitag vormittag fand im Stadttheater ein Festakt statt, bei dem eine Reihe von Ehrenpromotionen vorgenommen wurden. Prof. Dr. A. Einstein erhielt den Ehrendoktor der Naturwissenschaften „in Anerkennung seiner überragenden wissenschaftlichen Leistungen und in dankbarer Erinnerung an die Dienste, welche er der Schweiz und der Hochschule geleistet hat". Das Bankett, das Freitag nachm. in der Tonhalle stattfand, brachte interessante Reden von Schulratspräsident Prof. Rohn, Bundespräsident Musy, sowie von verschiedenen auswärtigen Hochschulvertretern. Rund 1600 Gäste nahmen am Bankett teil.



Prof. Albert Einstein, Ehrendoktor der E.T.H., mit dem Herausgeber der „Jüdischen Presszentrale", Oscar Grün, auf dem Wege vom Festakt zum Bankett. (Phot. „Zürcher Illustrierte".)

Zu den weiteren Festlichkeiten gehört auch die Einweihung des Studentenheimes an der Clausiusstraße, einem modernen Zweckbau, der den Anfordernissen der Aesthetik, Hygiene und Zweckmäßigkeit entspricht.

Außer einem Fackelzug und einem anschließenden Nachtschoppen in der Tonhalle, sowie verschiedenen Führungen, ist schließlich der große Ball in 18 Räumen der E.T.H. zu erwähnen, der von rund 8000 Personen besucht war und einen sehr angeregten Verlauf nahm.


WINTER·IN·GRAUBÜNDEN

Studentenkrawalle in Wien, Berlin und Szegedin.

(JPZ) *Wien.* An der Welthandelshochschule kam es am 10. Nov. zu schweren Ausschreitungen. Gemeinsam mit etwa 50 völkischen Hörern der Hochschule für Bodenkultur und des Heimwehrfreikorps erklärten die Studenten den Professoren, sie hätten einen *Auftrag* der deutschen Studentenschaft, *alle jüdischen Hörer hinauszubefördern,* würden ihnen aber, falls sie freiwillig gingen, freies Geleit zusichern. Auf Protest der Professoren erklärten die Völkischen, *daß der Rektor von ihrer Aktion wisse.* Um gewaltsame Zusammenstösse zu vermeiden, verließen die angegriffenen Studenten die Hörsäle. Sieben jüd. Studenten wurden durch Stockhiebe verletzt, einer von ihnen blutig geschlagen.

(JPZ) *Berlin,* 12. Nov. Heute kam es vor und in der Universität zu erneuten Studentenkrawallen, in deren Verlauf *sozialdemokratische* und *jüdisch aussehende Studenten* von *Nationalsozialisten angegriffen* und mißhandelt wurden. Die sozialdemokratischen Studenten hatten Flugblätter verteilen lassen, die sich gegen die von nationalsozialistischer Seite beabsichtigte Veranstaltung eines Balles wandten. Dadurch entstanden Schlägereien, in deren Verlauf eine jüdische Studentin geohrfeigt und mißhandelt wurde. Abwechselnd wurde im Chor „Deutschland erwache!" und „Juden raus!" gerufen. Als dann auch *Schüsse* fielen, drang die *Polizei* in den Vorhof der Universität ein und trieb die nationalsozialistischen Studenten mit dem Gummiknüttel auseinander. Sieben Nationalsozialisten wurden verhaftet.

(JPZ) *Budapest.* In der südungarischen Hochschulstadt *Szegedin* kam es am 11. Nov. zu schweren Ausschreitungen der Studenten. Dort hatten sich seit einigen Tagen *judenfeindliche* Kundgebungen abgespielt, wobei jüd. Studenten von Nationalisten aus der Hochschule vertrieben worden waren. Der Rektor der Universität kündigte hierauf die *schärfsten Maßnahmen* im Interesse der Aufrechterhaltung der Ordnung an der Universität an.

Jacob Rosenheims 60. Geburtstag.

(JPZ) Frankfurt a. M. - h. - Zu Ehren des agudistischen Führers Jacob Rosenheim, brachte die gesetzestreue Jugend Frankfurts am 5. Nov. demselben einen Fackelzug dar. Nach einer herzlichen Ansprache eines Jugendlichen, dankte Rosenheim tiefbewegt und richtete vom Fenster seiner Wohnung einige Worte an die versammelte Jugend. Rabbinat, Gemeindeverwaltung, Vertreter sämtlicher Körperschaften der Agudas Jisroel und Abordnungen vieler sozialer Institutionen, versammelten sich am 6. Nov. in der Wohnung Jacob Rosenheims zu einer eindrucksvollen Feier. Gemeinderabb. J. J. Horowitz überbrachte die Wünsche des Frankfurter Rabbinats und überreichte zugleich eine Adresse des deutschen Rabbinischen Rats der Agudas Jisroel, die Rosenheim, als Initiator und Präsidenten der Aguda-Weltorganisation feiert. Hunderte von Adressen aus allen Ländern deckten den Tisch. Rede auf Rede folgte. Schließlich übergab das Mitglied der Aguda-Exekutive, Heinrich Eisemann, dem Jubilar die ersten Bände eines aus Anlaß des Geburtstages im Frankfurter Verlag J. Kaufmann erschienenen zweibändigen Werkes, das die gesammelten Aufsätze und Reden Rosenheims enthält. Außerdem haben die hervorragendsten Köpfe der deutschen und osteuropäischen Orthodoxie Rosenheim eine Festschrift gewidmet, die in ihrer Art einzigartig ist.

Wiener Spezialität.

(JPZ) Wien. - T. N. - Der zu Ehren Prof. Einsteins veranstaltete Empfang durch die ORT-OSE-Gesellschaft in London, wurde auch durch die österreichische Radio-Gesellschaft übertragen. Allein die Reden Einsteins und Shaws — da sie doch der Lage der Juden galten, brachten die Nachwirkung für Oesterreich, daß sich die österreichische Radio-Gesellschaft offiziell entschuldigte, daß sie die Reden in Unkenntnis des Inhaltes zur Uebertragung brachte.

Hugo Preuss' 70. Geburtstag.

Berlin. Am 28. Okt. waren es 70 Jahre seit der Geburt von Hugo *Preuß,* dem Schöpfer der Verfassung des Deutschen Reiches, der am 9. Okt. 1925 verstarb. Die große demokratische Presse widmet ihm aus diesem Anlaß längere Würdigungen. Der letzte Reichsgerichtspräsident Walter *Simons,* der nach dem Tode Friedrich Eberts bis zur Wahl Hindenburgs auch Reichspräsident war, widmet Hugo Preuß eine Schrift, die den 6. Band der bekannten Sammlung „Meister des Rechts" (Carl Heymanns-Verlag, Berlin) bildet. In der Einleitung kennzeichnet Präsident Simons die Bedeutung Preuß,s mit folgenden Sätzen:

„Sie (Preuß' Bedeutung) besteht darin, daß er in einem Augenblicke, als Deutschlands politische Form zugleich mit seiner politischen Macht zerbrach, der einzige Mann war, der mit einem fertigen, den Umständen der Zeit angepaßten Programm in die Bresche sprang. Dadurch hat Preuß eine Entwicklung ermöglicht, die nach allen Erfahrungen der Weltgeschichte hätte unmöglich erscheinen müssen: daß ein in dem gewaltigsten aller Kriege geschlagenes, ausgehungertes, ausgeblutetes Volk aus dem völligen Verfall einer stark autoritativen Verfassung und ohne die Schulung altererbter politischer Verantwortlichkeit, im Innern von revolutionären Zuckungen hin- und hergeworfen, von außen durch schweren politischen und militärischen Druck der Feinde und durch eine erbarmungslose wirtschaftliche Blockade gelähmt, innerhalb eines halben Jahres sich eine freie Verfassung schuf, die ohne grundlegende Veränderung ihr erstes Jahrzehnt überdauern konnte."

H. W. - Hugo Preuß, dem das kaiserliche Deutschland eine Professur an einer Hochschule versagte, wurde unmittelbar nach der Revolution 1918 Staatssekretär des Innern und 1919 Reichsminister des Innern. Außer der Verfassung des deutschen Reiches schuf er auch das Wahlgesetz zur konstituierenden Nationalversammlung in Weimar, wobei er das Frauenwahlrecht und den Proporz einführte. Die Wissenschaft des Staatsrechts hat Hugo Preuß mit fundamentalen Beiträgen bereichert, seine „Entwicklung des deutschen Städtewesens" gilt heute noch als Standardwerk der deutschen Selbstverwaltung.

(Wegen Raummangel zurückgestellt.)

Neue Friedhofschändungen.

(JPZ) Berlin. - V. T. - Die hemmungslose Hetze der schlesischen Nationalsozialisten trägt neue Früchte. Vor einigen Tagen wurde der jüd. Friedhof bei Trebnitz von Bubenhänden geschändet. Sie bemalten 34 Grabsteine mit Hakenkreuzen. Unter diesen befindet sich auch das Grabdenkmal des Kaufmanns Hiller, dem die Stadt Trebnitz eine wohltätige Stiftung für alte Leute, ohne Unterschied der Konfession, das Bürgerheim, verdankt. An die Leichenhalle, deren Fenster sämtliche eingeschlagen wurden, malten die Schandbuben gleichfalls Hakenkreuze mit roter Oelfarbe und Sprüche an. Die Synagogengemeinde Trebnitz hat eine Belohnung von 100 M. für die Ergreifung der Täter ausgesetzt. — In dem niederrheinischen Ort Wewelinghoven, wo nur noch 2 jüd. Familien wohnen, wurden auf dem alten jüd. Friedhof mehrere Grabsteine umgestürzt und gänzlich zertrümmert. Es sind in diesem Städtchen vor kurzem mehrere nationalsozialistische Versammlungen abgehalten worden.

Dr. Edelmann entdeckt den Erreger der Leukämie.

(JPZ) Wien. - T. N. - In einer Sitzung der Gesellschaft der Wiener Aerzte, demonstrierte der bekannte Internist und Chefarzt des Child-Spitals in Wien, Dr. Adolf Edelmann, ein von einem an Leukämie erkrankten Patienten stammendes Blutpräparat, das nach einer von Edelmann erprobten Methode gewonnen wurde. In dem Präparat konnte ein längliches, lebendiges Gebilde nachgewiesen werden, das vielleicht als der Erreger der Leukämie anzusehen ist. Dr. Edelmann setzt die Untersuchungen fort. Sollte sich dieser einmalige Befund als richtig erweisen, wären der Behandlung dieser schweren Blutkrankheit neue Wege gewiesen.

PARTIE FRANÇAISE

L'activité de W. M. Haffkine dans l'Alliance Israélite.

(JPZ) *Paris.* - U. - Le *Comité Central* de l'Alliance Israélite publie dans *„Paix et Droit"* une communication à l'occasion du deuil de W. M. *Haffkine*, dans laquelle il est dit: Un nouveau deuil frappe le Comité Central de l'Alliance: M. Waldemar M. Haffkine est décédé le 25 octobre à Lausanne, où son état de santé l'avait amené à se retirer il y a quelques mois. Bactériologue réputé, il a grandement servi la science et l'humanité, notamment par la découverte de vaccins pour l'inoculation préventive contre le choléra et la peste. Il avait été nommé membre du Comité Central aux élections de 1920. Les lecteurs de ce recueil n'ont sans doute pas oublié la mission difficile et délicate que M. Haffkine avait accepté de remplir en Russie, au cours de l'année 1926 et les rapports si nourris de faits, d'observations et de vues profondes qui ont été publiés dans Paix et Droit. On ne pouvait soupçonner dans son abord si réservé, presque timide, la force et l'ardeur des convictions tant politiques que religieuses qui soutenaient sa pensée, son activité, toute son existence. Sa courtoisie, son aménité lui avaient rapidement gagné la sympathie de ses collègues; la haute sincérité de ses opinions lui avait valu leur respect. M. le rabbin M. Liber, qui a assisté aux obsèques de notre collègue, à Lausanne, s'est fait, devant la tombe de cet éminent ami de l'oeuvre, l'interprète des regrets profonds que sa perte cause au Comité Central.

Déclaration de M. Bollak concernant le problème palestinien.

(JPZ) *Paris.* Monsieur Robert *Bollak,* Directeur de l'Agence Economique et Financière et membre français des Comités Politique et Administratif de l'Agence Juive pour la Palestine, a fait la déclaration suivante à l'Agence Télégraphique Juive:

J'estime, avec mes amis français qui m'ont chargé de les représenter dans l'Agence Juive, que le gouvernement travailliste — qui n'est pas à une fausse manoeuvre près — a commis une grave erreur. Il a cru ainsi se faciliter la tâche vis-à-vis des Arabes et des Hindous, en se montrant défavorable à la colonisation juive en Palestine. L'avenir montrera que ce faisant, le cabinet MacDonald s'est engagé dans une voie dangereuse non seulement pour le prestige de l'Angleterre dans le mande, mais aussi pour toute la politique européenne en Orient et en Extrême Orient. De ce point de vue, le problème palestinien intéresse au plus haut point la France, en raison des répercussions que cette nouvelle orientation de la politique anglaise — si elle doit se confirmer — pourrait avoir, notamment en Syrie.

Commission des Mandats.

Genève. - E. - Au sein de la Commission des Mandats, qui tient actuellement ses assises à Genève, on discute de la déposition du contrôle administratif et politique par la puissance mandataire. C'est le cas de l'Angleterre, dont le mandat qu'elle assume sur l'Irak expire cette année. L'Irak, sur la proposition de l'Angleterre, sera admis comme membre de la Société des Nations. Les Arabes de Palestine envisagent aussi la possibilité, pour eux, d'entrer comme membre au sein de la S.D.N. Ils pourraient alors abolir la Déclaration Balfour.

La paix mondiale de la religion.

Genève. - E. - Une importante manifestation en faveur de la paix s'est déroulée lundi 10 novembre sous la présidence de M. le Professeur William *Rappard*. Des représentants de différentes religions prirent la parole. L'allocution de M. le grand Rabbin S. *Balizer* fut très écoutée. Ses paroles empreintes d'une haute élévation de pensée et d'un noble humanitarisme firent une excellente impression sur le vaste et divers auditoire. M. Balizer s'attacha surtout à faire ressortir que l'idéal surpême du Judaïsme est la paix, chalom universel, union entre tous les peuples.

L'oeuvre de la Ica,

par Leonhard Cohen, Président de la ICA.

III.

Mais à quoi servirait cette organisation si les émigrants juifs ne trouvaient à l'arrivée le milieu juif prêt à les accueillir et à les absorber? Le monde sait ce que nous avons achevé en Argentine: on est moins instruit des résultats obtenus au Brésil. Il n'existait pas, avant la guerre, de judaïsme dans ce pays. Toujours préoccupés de trouver de nouveaux débouchés à l'émigration juive, notre Association s'attache depuis sept ans, par le travail le plus désintéressé et aussi le plus fertile, à y préparer les voies, à aider les embryons de communautés à se former, à se développer. Le succès se dessine. Voyez! Partout déjà s'ouvrent des écoles, des synagogues, des institutions de tout genre. Les immigrants affluent et sans peine, au milieu de ce judaïsme brésilien qui est notre oeuvre, ils viennent occuper leur place.

Nos efforts constants, l'affection vraiment ardente, j'ose le dire, avec laquelle nous poursuivons l'oeuvre entreprise, nous ont valu parmi ceux qui nous connaissent un crédit dont nous avons le droit d'être fiers. Vous savez quel accueil réservent à notre Association le Bureau International du Travail et le Haut-Commissariat de la Société des Nations. En rappelant nos rapports avec ces organisations, je dois, hélas, déplorer la perte de notre délégué, de notre ami, M. Lucien Wolf, mort il y a quelques semaines à peine. Nous conserverons le souvenir de ce bon travailleur, de cet homme de bien qui rendit tant de services au judaïsme.

DAS BLATT DER JÜDISCHEN FRAU

Frauenarbeit und Völkerversöhnung.

Vortrag von Frau Prof. L. Ragaz.

In der *Vortragsvereinigung der jüdischen Frauenvereine Zürichs* wurden vergangenen Donnerstag unsere beliebten Vortragsabende mit einem interessanten Referate von Frau Prof. *Ragaz* eröffnet. Dieselbe gab uns in lebendiger Weise Gelegenheit, die Entstehungsgeschichte der internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit, sowie die enorme Arbeit, die diese Liga leistet, kennen zu lernen. Frau Ragaz, die langjährige Präsidentin des schweizerischen Zweiges der Liga, erklärte, es sei ihr eine besondere Freude, uns jüdische Frauen in ihre Arbeit einzuführen, da die Idee der Liga in jüdischen Kreisen stets große Unterstützung fand. Waren es doch zwei *jüdische Frauen*, die die Liga einst mitbegründeten: Rosika *Schwimmer* (Ungarn) und Dr. Aletta *Jakobs* (Amsterdam). Bereits kurz vor dem Kriege begann die Werbearbeit der Frauen für den Friedensgedanken, leider erfolglos. 1915, auf der Haager Friedenskonferenz, waren zum ersten Male Frauen aller kriegführenden Länder vereinigt. Diese Tatsache war zu damaliger Zeit äußerst bemerkenswert. Ein Zeichen der geistigen Reife dieser Frauen war auch die Resolution, daß man in jenen Tagen des ärgsten Chauvinismus, sich nicht gegenseitig die Kriegsschuld vorwarf, sondern jede Teilnehmerin die Schuld ihrer eigenen Nation anerkannte. Schon dort wurden Vorschläge unterbreitet, die Wilson später in seine 14 Punkte aufnahm. Aber alle Bemühungen scheiterten. Es folgten eine Konferenz in Stockholm, auf der sich die Frauen in ihren politischen Anschauungen sehr fest zeigten, im Gegensatz zu den Männern. 1918 fand eine Konferenz in Bern statt, die Gelegenheit bot, sich über eine zwischenstaatliche Organisation auszusprechen. 1919, zu Beginn der Friedensverhandlungen, wurde wiederum in der Schweiz, in Zürich, ein Kongreß einberufen, der viel Schönes und Erhebendes zu Tage förderte. Die Aufgabe der Liga ist sehr differenziert. Sie muß sich in erster Linie nach der sonstigen Einstellung der Nationen richten, vor allem, ob die Frauen stimmberechtigt sind oder nicht. Hier in der Schweiz ist die Arbeit erschwert und wenig anerkannt. Trotzdem wird geschafft, vor allem Aufklärungsarbeit geleistet. Gerade jetzt wird eine Unterschriftensammlung durchgeführt für die Abrüstungsfrage, als Folge einer Konferenz gegen die Giftgaskriege, die von Wissenschaftlern 1929 in Frankfurt a. M. abgehalten wurde, und die ungeheuren Gefahren zukünftiger Kriege feststellte. So besteht die hohe Aufgabe der Liga darin, unermüdlich und immer wieder, die Frauen zur gemeinsamen Arbeit für die Befriedigung der Völker aufzurufen. — Lauter Beifall dankte der Rednerin. Hierauf ergriff Frau Charles *Mayer* das Wort, um hervorzuheben, wie besonders wichtig diese Liga für uns Juden ist, da sie jede Rassenhetze bekämpft, und auch gegen den Antisemitismus tatkräftig vorgegangen ist. Frau Mayer hofft zuversichtlich, daß das Gehörte die Frauen veranlaßt, als treue Gesinnungsgenossinnen der Liga beizutreten. *L. W.-N.*



Rebekka am Brunnen.
Polnischer Künstler. Anfang des 19. Jahrhunderts.

Soiré dansante des Kulturverbandes.

Zürich. Samstag, abends 8.30 Uhr, findet die Soirée dansante des Kulturverbandes mit neuzeitlicher Bühnenschau in sämtlichen Gesellschaftsräumen des Hotels *Baur en Ville* statt. Der Titel der neuzeitlichen Bühnenschau ist: *„Neue Sachlichkeit"*, ein Originalwerk, in welchem unser modernes Leben voll Humor und Satyre geschildert wird, verfaßt und glänzend dargestellt von ersten Kräften unserer Gesellschaft. Diese Aufführung wird allen Besuchern den Genuß eines wohlgelungenen Theaterabends gewähren und somit diesem Anlaß zu einem durchschlagenden Erfolge verhelfen. Ein reichhaltiges koscheres Büffet, gespendet und erstellt von unseren Damen, wird zu zivilen Preisen kulinarische Genüsse aller Art gewähren. Die beliebte Kapelle Revinzon sorgt für rassige Tanzmusik. Der Ertrag ist für die soziale Palästina-Arbeit des Verbandes bestimmt. Karten im Vorverkauf bei Garbarsky, Chemiserie, Paradeplatz und Neu, Zigarrengeschäft, Bahnhofstr. (Näheres siehe Inserat.)

Jüd. Frauenbund für Palästinaarbeit in Basel.

Basel. Wer Sonntag nachm. den großen Saal des Zunfthauses betrat war glücklich, soviel Lachen, Freude und strahlende Gesichter einer ganz jungen, kleinen Gesellschaft begrüßen zu können. Es wurde Theater gespielt! Theater vom Kind fürs Kind! Aufgeführt wurde Hindemiths Spiel für Kinder „Wir bauen eine Stadt", Text von Robert Seitz. Die vielen Kleinen, die gerne und aus vollster Ueberzeugung mittaten, sie waren erfüllt von dem Gedanken des „Aufbauens" (hier die begrüßenswerte Tendenz dieses Stückes), des Schaffens, der unsern Alltag und unser Dasein treibenden Kraft: der Arbeit! Und so wurde dies „Theater" zum Leben. Dank dem rührigen Komitee des jüd. Frauenbundes für Palästinaarbeit, gelang der Nachmittag in jeder Weise. Die künstlerische Arbeit war den Damen Gretl Heller (Musik und Regie) und Fleischmann (Tanz) anvertraut worden, die diese nicht leichte Aufgabe zu aller Begeisterung lösten.

Dr. H. W.

Die Juden im alten Zürich.

Von Alfred Zweifel.

XXXI.

Die das Blutgericht wegen „Gotteslästerung" bildenden Räte blieben wegen des Strafmasses uneinig, es wurde ein Gutachter der auf die Chorherrenstube zusammenberufenen Stadtgeistlichkeit eingeholt, das dahin lautete: Der Jude ist ein Gotteslästerer und als solcher nach dem dritten Buche Mosis zu steinigen. Einige Ratsmitglieder aber glaubten dessen ungeachtet, vom jüdischen Standpunkt aus könne die getane Aeußerung denn doch nicht wohl Gotteslästerung genannt werden. Eine zweite Beratung mit der Geistlichkeit hatte zur Folge, daß diese die ganze Untersuchung auf das hebräische Sprachgebiet hinüber geleitet wurde. Da mußten die Räte verstummen; allein auch die Geistlichen erklärten des weiteren, wahrscheinlich durch den dem Juden mildgesinnten Antistes Breitinger dazu bestimmt, daß sie sich lediglich darauf beschränken wollen, nach ihrer Berufspflicht das Wort Gottes zu erklären, das Uebrige stellen sie dem Gewissen der Richter anheim. Mit Mehrheit der Stimmen wurde der Jude zum Tode durch das Schwert verurteilt, seine Glaubensgenossen aber hauptsächlich auf Betreiben der Geistlichen auf ewige Zeiten bei Strafe an Leib und Gut aus dem Gebiete Zürichs verbannt.

Als die Juden auch aus anderen Kantonen der Schweiz vertrieben wurden, fanden sie auf Vereinbarung der regierenden Orte, denen die Grafschaft Baden gemeinsam gehörte, in den dortigen Dörfern Lengnau und Endingen ein Asyl, wo sie ihre Synagogen hatten und ihren Kult ohne jegliche Störung ausüben konnten. Später wurden die Juden für längere Zeit ganz aus der Schweiz ausgewiesen.

Bei der Ausübung ihres Berufes kamen die Juden mit den armen Leuten oft in Streit. Wenn sie vor Gericht standen und einen Schwur für ihre Aussagen ablegen mußten, hatten sie bereits erwähnte besondere Eidensformel zu sagen.

Daß die Juden nach ihrer endgültigen Vertreibung im Jahre 1634 aus unserem Kanton dennoch immer wieder große Anstrengungen machten und schriftliche Gesuche bei den Gnädigen Herren und Oberen einreichten, oder durch Drittpersonen diesen zukommen liessen, ja selbst Geschenke, wie z. B. Gratiszuweisung von guten, dienstlichen Pferden für den städtischen Marstall, machen wollten, um wieder in die Stadt und ihr Gebiet eingelassen zu werden, ist leicht verständlich. Allein anfänglich, als der Groll gegen sie noch gar groß war, nützte alles nichts. Lesen wir die Stadtschreiber- und Unterschreiber Manuale der Stadt Zürich aus der 1. Hälfte, ja bis in die 70er Jahre des 17. Jahrhunderts durch, so sehen wir, wie sehr man von der Behörde aus bestrebt war, dem Verbannungsdekret Achtung zu verschaffen.

Nach 1675 erhielt der Landvogt zu Eglisau den obrigkeitlichen Befehl, den Juden nicht zu gestatten, in hiesigen Landen etwas zu handeln, kaufen oder verkaufen, mit dem Bedeuten, wann einer der Juden auf dem Land betroffen werde, denselben wohlverwahrt nach Zürich zu schicken. Der einheimischen Bevölkerung war auch nicht gestattet, mit den Juden den Verkehr aufzunehmen, wie es offenbar in den Grenzgegenden etwa vorkam.

So lautet aus dem Jahre 1690 ein obrigkeitlicher Erlaß: „In den Herrschaften Regensberg und Eglisau, auch in dem Neuamt solle ab allen Kanzeln verlest werden, daß jedermänniglich mit den Juden in ein- und anderweg zu Handeln by Hoch Obrigkeitl. Straff und ungnad sich müssige und enthalte und die Juden auf Betretten in M. gnäd. Herren Gericht und Gebieten gefänglich angehalten und in die Stadt geführt, ihnen auch und iren Bürgen um ihro ansprach kein Recht gehalten werden solle."

Generalversammlung des Keren Hajessod der Schweiz.

Zürich. Anläßlich der Generalversammlung des Keren Hajessod Schweiz, die Sonntag, den 16. Nov., nachm. 2.30 Uhr in der Augustin Kellerloge stattfindet, wird Herr Dr. *Hantke,* der aus London kommend auf der Durchreise in Zürich weilen wird, sprechen. Er wird Bericht geben über die Sitzungen des Aktionskomitees und der Politischen Kommission der Jewish Agency in London. Es ist dies eine besondere Gelegenheit, über die politische Lage und die Aussichten für die Zukunft von authentischer Seite unterrichtet zu werden. Herr Dr. Hantke wird *nur* im Rahmen der Generalversammlung sprechen, die dieses Mal *öffentlich* ist.

Jüdische Spitalpflege Zürich.

Der provisorische Vorstand dieses Vereines bittet uns, darauf aufmerksam zu machen, daß nächsten Montag, den 17. Nov., abends 8 Uhr, im Logenheim, Uraniastr. 9, I. Stock, die *konstituierende Versammlung* stattfindet, und er erwartet zahlreichen Besuch. Die Spitalpflege im Bethanienheim ist in Funktion; es können dort Patienten der allgemeinen, sowie der Privatabteilung (in letzterer auch Wöchnerinnen) durch unsere eigene Küche rituell verpflegt werden. Anmeldungen sind direkt an das Bethanienheim zu richten.

Probe-Droscho vom Oberrabbiner Lebowitz in der Gemeinde Agudas Achim.

Zürich. In der Gemeinde „Agudas-Achim" Zürich wird der Oberrabbiner Izchak Zwi *Lebovitz* aus Cop (lies: Tschop) in der Slovakei, nächsten Samstag und Sonntag drei *Probe-Droschos* halten. Näheres im Inserat.

Dr. Eugen Kaufmann über Zweck und Ziel der Jüdischen Volkspartei.

Basel. Die Jüdische Volkspartei in Basel veranstaltet am Sonntag, den 16. Nov., abends 8.30 Uhr, im Foyer des Stadtkasinos, ihren ersten Vortragsabend in diesem Winter über das Thema „Zweck und Ziele der Jüdischen Volkspartei". Als Referent wurde Herr Dr. Eugen *Kaufmann* gewonnen. Es ist bestimmt zu erwarten, daß sowohl das Thema als auch die Persönlichkeit des Referenten, der bei den letzten Vorstandswahlen an der Spitze der Kandidaten der Jüd. Volkspartei so ehrenvoll in den Vorstand gewählt worden war, in den Kreisen der Basler Gemeindemitglieder lebhaft interessieren wird. Die Freunde der Jüd. Volkspartei haben bei diesem Anlaß die beste Gelegenheit zu erfahren, welches die Zwecke und Ziele sind, um derentwillen die Jüdische Volkspartei in Basel gegründet werden mußte, welches ihre bisherige Tätigkeit war, und warum die ihr angehörigen, so ehrenvoll gewählten Vorstandsmitglieder sich im letzten Frühjahr gezwungen sahen, ihre Demission einer Mitarbeit im damaligen Vorstand vorzuziehen. Alle Freunde der Jüd. Volkspartei sind herzlich zu diesem interessanten Abend eingeladen.

Schomre Schabbos. Der Centralverein zur Förderung des gesetzestreuen Judentums in der Schweiz beabsichtigt Schritte zu unternehmen, um in dem in Vorbereitung befindlichen, neuen eidg. Sonntagsruhegesetz für die sabbathaltenden jüd. Kaufleute und Gewerbetreibende in der Schweiz Erleichterungen zu erlangen. Zur Besprechung dieser wichtigen Angelegenheit hält die Schomre Schabbos-Kommission nächsten Sonntag, den 16. Nov., im Gemeindesaal der Isr. Religionsgesellschaft eine Besprechung ab, zu welcher alle Interessenten höfl. eingeladen sind.

Schweizerisches Comité für Erez Jisroel.

Basel. Sonntag, den 9. Nov., fand die ordentl. Generalversammlung des Schweizer Comités für Erez Jisroel, unter dem Präsidium von Hrn. J. Dreyfus-Strauß in Basel, statt. Die Versammlung, welche auch von den auswärtigen Comité-Mitgliedern besonders gut besucht war, erledigte in nahezu 3-stündigen Verhandlungen die üblichen Traktanden und beschloß für das Jahr 5691 Subventionen im Betrage von Fr. 18,000.— nach Palästina zu überweisen. Gemäß Antrag von Dr. Guggenheim (Luzern) wurde beschlossen, in diesem Jahr auch für die Schulen der Agudas Jisroel und des Misrachi Subventionen zu überweisen, während bisher in der Hauptsache Jeschiwoth, Talmud Thora-Schulen und allgemeine Wohltätigkeitsanstalten, sowie die Arbeiterküchen subventioniert worden sind. Herr Jakob Gut (Zürich) trat warm für die geplante Aktion zu Gunsten der Yemeniten ein und es wurde beschlossen, daß das Comité sich mit einem namhaften Betrag hieran beteiligen wird. Der vom Kassier, Hrn. Emanuel Goldschmidt (Basel) erstattete Kassabericht, nach welchem im vergangenen Jahre über Fr. 32,000.— für kulturelle und humanitäre Zwecke nach Palästina überwiesen werden konnten, wurde einstimmig genehmigt und dem Vorstande Décharge erteilt. — Ausführlicher Bericht über die Generalversammlung folgt in der nächsten Nummer.

Verein Jüdischer Studenten, Basel. Auf der am 6. Nov. stattgefundenen ordentlichen Generalversammlung des V.J.S., Basel, berichtete cand. med. G. Bernt über die Tätigkeit des Vereins während des Sommersemesters 1930. Die Wahlen für eine neue Verwaltung zeitigten folgende Ergebnisse: cand. med. A. Gimpel, Präsident; cand. med. G. Bernt, Vizepräsident; stud. med. J. Jaitz, Sekretär; cand. med. M. Weinstein, Kassier und cand. med. B. Chawesohn, Beisitzer. Die Revisionskommission besteht aus cand. med. Fani, cand. med. Welstzky und cand. med. Löwensohn. Die neugewählte Verwaltung nahm bereits ihre Tätigkeit auf und spornt alle Kräfte an, um den Verein auf die nötige Höhe zu bringen. In Kürze findet ein Vortrag des in Basel sehr geschätzten Dr. M. Schabad statt.

Zürich. Der **Akademische Zionistenverein „Hechawer", Zürich,** hielt anfangs dieses Monats seine erste Sitzung im laufenden Wintersemester ab und bestellte seinen Vorstand mit stud. med. dent. Langsam als Präsident und Frl. stud. med. Celina Kohn als Aktuarin. Jeden Mittwoch Abend um 20 Uhr finden Sitzungen statt im jüd. Jugendheim, an denen alle zion. Studenten beider Hochschulen aktiv teilzunehmen eingeladen werden. Ueber die jeweiligen Vorträge wird an dieser Stelle noch näheres mitgeteilt werden.

Zionistischer Jugendbund, Zürich. Nächsten Samstag, den 15. Nov., nachm. 4 Uhr, anläßlich des zehnjährigen Jubiläums des Keren Hajessod, wird Herr Dr. Z. Wilenski, der Landeskommissär des K.H., über das Thema: „Zehn Jahre Keren Hajessod" sprechen.

Kursgruppe der jüdischen Mittelschuljugend Zürichs. Jeden Samstag, nachm. 5 Uhr, im jüd. Jugendheim, Hornergasse 12, findet ein Geschichtskurs über neuere jüdische Geschichte statt, gegeben von Frau Dr. Weldler. Anschließend werden die neuesten politischen Ereignisse oder jüdische Literatur besprochen.

Arbeitsgemeinschaft Jüdischer Jugendvereine, Zürich. Samstag, den 15. Nov., abends 8.15 Uhr, spricht im Jugendheim Frl. Kater über „Politik und Jugend".

Zürich. Die **Jüdische Bibliothek** ist statt am Mittwoch Abend bis auf weiteres am Donnerstag Abend von 7.30—9 Uhr geöffnet. Die Bücherausgabe am Sonntag bleibt wie bisher.

Revisionistisches.

F. - In Lemberg hat sich letzthin eine neue Organisation „Brith Jeschurun" aus Kreisen der Chassidim und orthodoxer Jugend gebildet. Aus einem soeben veröffentlichten Aufruf entnehmen wir u. a.: Auch in denjenigen Kreisen, die die Tradition hüten, beginne man einzusehen, daß es nunmehr Zeit sei, am Aufschwung und Fortschritt der Völker teilzunehmen. Nur die gleichzeitige Ausbildung des Geistes und des Körpers, werde uns die gebührende Achtung verschaffen, deren sich auch die kleinsten Völker, mögen sie kulturell noch so niedrig stehen, erfreuen. Die Vollkommenheit der Seele und des Körpers werden es auch uns ermöglichen, erhobenen Hauptes das Joch der Galuth von uns abzuschütteln. Die neue Bewegung soll als selbständige Organisation in politischen und zionistischen Fragen mit der revisionistischen Union zusammengehen. Hiesige Interessenten erhalten nähere Auskunft von Salomon Friedrich, Zürich 4, Hallwylstr. 61.

Habimah spielt am 22. und 23. November in Zürich.

Zürich. Es ist uns eine große Freude, mitteilen zu können, daß die Habimah ihr Versprechen, wieder in die Schweiz zu kommen, in der nächsten Woche schon wahrmacht. Sie wird Samstag Abend, den 22. November, im Stadttheater Uriel Acosta, frei nach Gutzkow, bearbeitet von M. Liwschitz, und Sonntag nachm., den 23. Nov., den uns schon bekannten Golem von H. Leiwig spielen. Mit dem Uriel Acosta hat die hebräische Theatergruppe erst vor kurzem in Berlin debutiert und nicht nur dort, sondern auch in Skandinavien selbst bei allen alten Theaterhabitués und der gesamten Kritik eine unglaubliche Begeisterung hervorgerufen. Wenn auch ein Teil des Zürcher Publikums den Golem kennt, lohnt es sich, ihn ein zweites Mal zu sehen, der andere Teil, der bei dem ersten Zürcher Gastspiel diese Vorstellung versäumt hat, sollte es sich nicht entgehen lassen, dieses Mal das theaterkräftige Stück, in dem jedes einzelne Mitglied der Habimah höchste Schauspielkunst entfaltet, zu sehen. Der Vorverkauf findet im Stadttheater und bei Kuoni statt, und da vorauszusehen ist, daß der Andrang in diesem Jahr viel größer als vor zwei Jahren sein wird, empfiehlt es sich, die Karten rechtzeitig zu besorgen.

Kammerorchester Zürich.

Das erste diesjährige Konzert, welches Freitag, den 14. Nov. im kl. Tonhallesaale stattfindet, darf als eine ganz besondere Veranstaltung bezeichnet werden. Als Solistin dieses Konzertes ist die 13-jährige Cellistin Chrystia Kolessa (Schwester der berühmten Pianistin Lubka Kolessa) verpflichtet, ein Wunderkind, das nach den vorliegenden Presseberichten mit Yehudi Menuhin verglichen wird. Die bisherigen Erfolge dieser Cellovirtuosin berechtigen zur Annahme, daß das erste Auftreten in Zürich sich zu einem sensationellen musikalischen Ereignis gestalten wird. Leitung des Konzertes: Alexander Schaichet. Programm: Mozart und Haydn. Das Konzert wird, wie alle Veranstaltungen des Kammerorchesters Zürich, von der Konzertdirektion M. Kantorowitz arrangiert.

1. Jüd. Jugendorchesterverein Zürich.

Umfangreiche Vorarbeiten für das Jubiläumskonzert mit Ball des Jugendorchesters haben eingesetzt. In den Proben wird tüchtig gearbeitet, die Vorbereitungen für den Ball selbst sind in vollem Gange. Der erste Teil des Abends vom 20. Dez. ist dem rein Musikalischen, und zwar der jüdischen Musik, gewidmet. Kein Jude sollte sich dieses Konzert entgehen lassen, denn es wird jedermann so recht eindringlich den Stand der jüdischen Musik zeigen. Der zweite Teil gehört dem Ball. Wir erwähnen nur, daß das jüd. Jugendorchester der Veranstalter dieses Balles sein wird. Dies dürfte vollauf genügen, daß die Gewähr für einen amüsanten Abend geboten ist. Nähere Mitteilungen in den periodisch erscheinenden Inseraten.

LITERARISCHE UMSCHAU.

Das Jüdische Lexikon liegt komplett vor.

Von dem fünfbändigen Jüdischen Lexikon, das der Jüdische Verlag nach zehnjähriger Vorbereitung herausgibt, liegt bereits der 4. u. 5. Band vor, deren außerordentlich reich illustrierter Textteil über 3000 Spalten, daneben zahlreiche Beilagen in Kupferdruck, Lichtdruck, Doppeltondruck, Vielfarbendruck, Notenstich, sowie mehrere vielfarbige Landkarten umfaßt. Aus dem reichen Inhalt des 4. Bandes, der die Stichworte der Buchstaben M-R enthält, sind die folgenden hervorzuheben: „Medizin in Bibel und Talmud", „Mediziner, Jüdische", „Memoirenliteratur", „Mendelssohn; Moses"; „Militärdienst der Juden", „Minderheitsrechte", „Moses", „Musiker"; Jüdische", „Namen der Juden", „Oesterreich", dann der große, fast 100 Spalten umfassende Artikel „Palästina", eine alle jüdischen Parlamentarier und Minister aus allen Ländern aufzählende Uebersicht unter dem Titel „Parlamentarier, Jüdische", die Abhandlungen „Politische Parteien Deutschlands und die Juden", die von dem bekannten verstorbenen Publizisten Dr. Paul Nathan stammt, eine ausführliche Zusammenstellung über „Juden in der Philisophie" (von Priv.-Doz. Dr. D. Baumgardt), Abhandlungen über „Poesie, hebräische", „Pogrome", „Polen", ein Artikel „Politik; Jüdische" (von N. Sokolow, Präs. der Zion. Exekutive), weiters die Artikel „Posen", „Prag", „Presse" (mit einer fast alle früher erschienenen und derzeit noch erscheinenden jüdische Blätter der Welt aufzählenden Tabellen-Beilage von 36 Seiten), eine Abhandlung über „Protestantismus" (von Rabb. Dr. Max Dienemann), ferner die größeren Artikel „Rabbiner", „Rasse, Jüdische" (von Dr. Fritz Kahn), „Emil und Walther Rathenau" (von Dr. Richard Lewinsohn), die große Monographie „Recht-Jüdisches" (von Dr. Marcus Cohn, Basel), die Artikel „Reform", „Religion", die 42 Spalten umfassende Abhandlung Prof. Julius Guttmanns über „Religionsphilosophie, Jüdische", ferner die Artikel „Revolutionen, Europäische und die Juden", „Rom", „Rothschild" (mit Stammbaum), „Rumänien", „Rußland" etc.

Die jüdische Legion im Weltkriege. Unter diesem Titel erschien soeben der zweite Band des Zionistischen Bücher-Bundes (Jüdischer Verlag, Berlin W 50, Jahresbeitrag für vier Bände M. 18.—, Einzelpreis für Nichtmitglieder M. 7.50). Es handelt sich um ein Memoirenwerk von Wladimir Jabotinsky, dem Begründer der jüdischen Legion, die innerhalb der englischen Armee an der Palästina-Front kämpfte. Die Entstehung dieses jüdischen Regimentes wird in dem Buch überaus fesselnd und lebendig geschildert. W. Jabotinsky, schon vor dem Kriege als einer der begabtesten russischen Journalisten geschätzt, erzählt hier, wie er seinen zuerst verlachten Plan seit Beginn des Weltkrieges unermüdlich verfolgte und in den Ländern der Entente mit den führenden Staatsmännern deswegen in Verhandlungen trat. Der Leser erhält durch dieses mit einer Reihe von Bildern geschmückte Buch interessante Einblicke in einen wenig bekannten Abschnitt des Weltkrieges.

Zur Diskussion über die Judenfrage. Die „Süddeutschen Monatshefte" München, welche das Septemberheft bereits der Judenfrage gewidmet haben, veröffentlichen in dem eben erschienenen Novemberheft zwei weitere Beiträge zu diesem Thema. Hauptmann Dr. Löwenstein, Vorsitzender des Reichsbundes jüd. Frontsoldaten, widerlegt die von gewissen deutschen Politikern immer wieder verbreitete Legende, daß die deutschen Juden sich vom Kriegsdienst gedrückt haben und weist nach, daß von den 100,000 jüd. Kriegsteilnehmern 12 Prozent gefallen sind. Eine weitere Zuschrift in der gleichen Nummer, von Fried Stern, befaßt sich mit den Besonderheiten der revisionistisch-zionistischen Bewegung.

Dr. Paul Roßnagel: Johannes Keplers Weltbild und Erdenwandel. Reclams Universal-Bibliothek Nr. 7082. Geh. 40 Pfg., geb. 80 Pfg. — Zum 300. Todestag des großen universalen Forschers erschien diese Biographie von einem seiner direkten Nachfahren, der über die vollständigste Kenntnis seines Lebens und seiner Werke verfügt. Sie vereinigt im geschlossenen Bilde alle Wesensseiten Keplers und projiziert seine großen physikalischen Entdeckungen auf den Hintergrund seiner zerrissenen Epoche, seines bewegten Lebens, seines tief religiösen Gemütes.

Max Brod erhält den tschechoslowakischen Staatspreis.

(JPZ) *Prag.* - S. - Anläßlich der am Staatsfeiertag (28. Okt.) vorgenommenen Ehrungen, erhielt der bekannte jüdische Dichter und Publizist Max *Brod* für seinen Roman *„Reubeni"* (der auch in der JPZ als hervorragendes jüdisches Werk gewürdigt worden ist) den tschechoslovakischen Staatspreis.

Max Brod, heute 46 Jahre alt, Dr. jur., war bis 1924 als Sektionsrat im Staatsdienst tätig und ist seither Feuilletonredakteur des „Prager Tagblattes". Daneben entwickelt er eine reiche publizistische Tätigkeit und gilt als einer der hervorragendsten Erzähler und Essayisten, ist aber auch ein Lyriker und Dramatiker von bedeutendem Rang. Max Brods Werke, die in fast alle Weltsprachen übersetzt wurden, vertieften das Verständnis für die jüdische Lebensauffassung, besonders „Tod den Toten", „Jüdinnen", „Arnold Beer", „Tycho Brahes Weg zu Gott", „Eine Königin Esther", „Das gelobte Land" und „Reubeni" (1925). „Heidentum, Christentum, Judentum" (2. Auflage 1922), „Sozialismus im Zionismus" befassen sich speziell mit der Problematik des Judentums. Max Brod ist auch eifriger Förderer der jüdischen Musik und hat sich selbst als Komponist erfolgreich versucht. Er steht der Brith-Schalom-Bewegung nahe. 1928 unternahm er eine Palästinareise, deren Eindrücke er in „Zauberreich der Liebe" festhielt und über die er auch in Zürich in einem vom Zionistischen Klub veranstalteten Vortrage berichtete.

Prof. Dr. Walter Scheidt: Rassenkunde. Reclams Universal-Bibliothek Nr. 7076. Geh. 40 Pf., geb. 80 Pf. — Die „Rassenkunde" des bekannten Hamburger Rassenforschers enthält in gedrängter Form alles das, was jeder wissen sollte, ehe er sich auf Auseinandersetzungen über die schwierigsten — nämlich die europäischen — Rassenprobleme einläßt.

Festschrift zum 75-jährigen Bestehen der Eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich. Verlag Orell Füßli, Zürich. — Zum 75. Jubiläum der E.T.H. ist eine mit prächtigen Bildern ausgestattete Festschrift erschienen. Die Hauptdarstellung über „Die bauliche Entwicklung der Eidgenössischen Technischen Hochschule (1859 bis 1925)" entstammt der Feder Prof. Dr. R. Gnehm; Prof. Meyer-Peter hat eine Beschreibung der neuen Versuchsanstalt für Wasserbau beigefügt. In seiner Einleitung gibt Rektor Prof. Dr. P. Niggli einen kurzen Ueberblick über die geschichtliche Entwicklung der E.T.H. im letzten Vierteljahrhundert. Der Zukunft der E.T.H. ist das Vorwort des Schulratspräsidenten Prof. Dr. A. Rohn gewidmet. Eine stattliche Anzahl von Plänen und ausgezeichneten Bildern machen den ganzen Band zu einem prächtigen Zeugnis der steigenden nationalen und internationalen Bedeutung der E.T.H.

Pestalozzi-Kalender und Schatzkästlein 1931. Preis Fr. 2.90. Verlag Kaiser u. Co. A.-G., Bern. — Alle Jahre wieder tritt der Pestalozzi-Kalender seinen Gang zur Schweizerjugend an. Ungezählte treue Freunde hat er sich bis in die entlegensten Winkel unseres Landes erworben durch sein fröhliches Wesen, seine fesselnden Berichte und die prächtigen Bilder, von denen er diesmal eine besonders reiche und schöne Wahl mitbringt. Verstand und Gemüt läßt der Pestalozzi-Kalender beide zu ihrem Rechte kommen, Spiel und Sport nehmen den ihnen zukommenden Raum ein. Freudig werden die jugendlichen Leser ihm in die lockenden Fernen der weiten Welt folgen, aber auch gerne zuhören, wenn er das Lob der Heimat singt oder den Wert selbst der unscheinbaren, kleinen Arbeit eindrucksvoll darlegt. Besondere Erwähnung verdient der unaufdringliche Hinweis zur echten bildenden Kunst durch das Beispiel wohlgeratener, zum Teil farbiger Wiedergaben von Gemälden und Plastiken. — An Euch Eltern, Onkel, Tanten und Paten ist es nun, dafür zu sorgen, daß Eure Schutzbefohlenen den Pestalozzi-Kalender, der manchem unter ihnen schon fast unentbehrlich geworden ist, erhalten. Der wahrlich bescheidene Preis von Fr. 2.90 sollte die Verbreitung dieses wertvollen Jugendbuches in weitesten Kreisen unseres Volkes möglich machen.

„Das Wort", Mitteilungen der Deutschen Dichter-Gedächtnis-Stiftung, Hamburg. Doppelheft 2/3 1930. M. 1.—. — Nach einer Sommerpause ein Doppelheft 2/3 dieses wertvollen Wegweisers durch das Schrifttum der Gegenwart. Neu: die Bebilderung, gute Wiedergaben von Gundolf, v. Molo und Walter, sowie 2 Karten. Neben 3 Aufsätzen über die Genannten sind 2 tiefschürfende Abhandlungen zu erwähnen: Kurt Wendt, Neuere Literaturgeschichte und Max Baumann: Einführung in die Geopolitik. Ein Gedicht von Rilke, Kalendarium, Gedenktage, Hinweise und Mitteilungen über die Arbeit der Stiftung machen das Heft vielseitig und lebendig. Im Besprechungsteil sind 269 Neuerscheinungen des Büchermarktes eingehend gewürdigt.

Empfehlenswerte FIRMEN in BASEL



Bundesbahnhof



Gemälde - Möbel
Antiquitäten
Kunsthaus Pro Arte
Blumenrain 24 - Basel
(Nähe Hotel Drei Könige)



HOTEL
Metropole-Monopole
BASEL

im Geschäftszentrum der Stadt

Fliessendes Wasser und Telephon in allen Zimmern
Moderner Comfort — Privatbäder — Garage

Tel.: Safran 48.49 - 37.63 - 37.64 - Telegramm-Adr.: Metropole



U. SAUTER
Goldschmied, A.-G.
Freiestrasse 27 **Basel** Telephon Safran 12.30
Werkstätten für feine Gold- und Silberarbeiten
Schmuck — Perlen



Feine Schuhwaren
Pflug A.-G.
Basel, Freiestrasse 38

STEPP DECKEN
müssen sorfältig gewählt werden; darum nur vom Fachmann.
Hablützel & Co.
Vorm. Gessler & Co.
Bettwaren - Basel
Gerbergasse 55

Seht CAPITOL BASEL Hört
Richard Tauber
Das Land des Lächelns
Die schönste Operette der Gegenwart
Musik von Franz Lehar
Prolongiert!

PELZ KOVACIC
Basel
Vertrauens-Haus für billiges Pelzwerk
Theaterstr. 20-Gerberg. 42
Tel. B. 59.13

Möbelfabrik Hofstetter
Das Haus für vornehme Wohnungs-Einrichtungen
Telephon Safran 31.51
Aeschenvorstadt 4 — Malzgasse 9

Maison Lehmann
BASELS
BESTES MODEHAUS
Nun auch in Zürich, Bahnhofstrasse 31

KOHLEN
BEHRLINGER
Basel, Tel. Safran 68.43 - Büro: Klingenthalgraben 23

Paul Hofer, Basel
Hüningerstr. 163 (b. St. Johann-Rheinhafen), Tel. Safran 2058
Wand- und Bodenbeläge aller Art
Terrazzo- und Feuerton-Wassersteine, Waschtröge
Patentierte Unterlagsböden „Isolaphon"
schalldichtend, fusswarm und säurefrei
Unterlagsböden **„Kork-Isolit"**

Basellandschaftliche Hypothekenbank
Gegründet 1849
Kapital und Reserven Fr. 12,700,000.—
Hauptsitz: Liestal
Zweigniederlassung Basel
Elisabethenstrasse 30 — Spalenberg 51
Tel. S. 3173 u. S. 4038 — Tel. S. 1522
empfiehlt zu Vermögensanlagen ihre
Obligationen und **Büchlein**

SPORT

Jüdischer Turnverein Basel. Kant. Handballmeisterschaft: Sonntag, den 9. Nov. konnten die angesetzten Spiele durchgeführt werden. JTV I - Abstinenten I 0 : 4 (0 : 1). Mannschaft: Mayer; Wyler, Nordmann II, Sternlicht, Nordmann I, Kimche II, Olstein, Lieblich, Leserowitz, Levy, Horowitz. JTV II - Kleinhüningen I 1 : 3 (1 : 1). Sonntag, den 16. Nov. spielt JTV II um 10.15 Uhr gegen Abstinenten III, die erste Mannschaft absolviert ein Trainingsspiel voraussichtlich gegen Old-Boys. Wir machen nochmals auf den Trokkenskikurs aufmerksam, der Kurs findet jeweils Montag abend von 6.30—7.30 Uhr in der Rittergasse-Turnhalle statt.

Hakoah Tennis-Club, Basel. Nachstehend ein kleiner Rückblick auf die sportlichen Ereignisse dieser Saison. Als Auftakt das Frühjahrstournier. Unter reger Beteiligung traten als Sieger hervor: Damen 1. Preis Frl. Madelaine Sagel; Herren 1. Preis Herr Fredy Mayer. Durch den Eintritt in den Schweiz. L.T.V. hatten wir dieses Jahr zum ersten Male unseren Club in den Schweiz. Interclub-Meisterschaften zu verteidigen. Die Resultate zeigten, daß intensives Training dringendes Gebot ist, um zum Siege zu gelangen. Die von der ersten Mannschaft während der Saison geführten Freundschafts-Tourniere gegen die Tennis-Sektion des F.C. Mulhouse, des F.C. Old Boys und des Tennis-Club Riehen, wovon zwei zu Gunsten des H.T.C. und einer zu Gunsten von Riehen entschieden wurden, zeigten, daß wir uns auch im weissen Sporte mit unseren Gegnern zu messen wissen. Nicht unerwähnt möchten wir lassen, daß sich einige unserer Spieler in den Basler Meisterschaften nicht nur in den Vorrunden, sondern tapfer mit Fredy Mayer an der Spitze bis in die 1/4 Finals zu behaupten wußten.

Jüdischer Turnverein Zürich. Nächsten Sonntag bestreitet die 1. und 2. Handballmannschaft je ein Spiel. Die Männerriege turnt von nun an jeweils Sonntag vorm. 10.30—12 Uhr im Schanzengrabenschulhaus. Turnabende der Jugendriege jeweils Donnerstag 7.15—8.15 Uhr unter Leitung von Hrn. J. Nordmann. Owy.

Sportclub Hakoah, Zürich. Hakoah I - Diana I 1 : 3 (0 : 1). Das Spiel wurde unsererseits wieder in anderer Mannschaftsbesetzung durchgeführt. Nächsten Sonntag ist die Erste spielfrei. Dafür spielt die Reserve morgens 10 Uhr gegen Wipkingen II. Nachmittags sind zwei Juniorentreffen angesetzt. Zuerst die 2. Mannschaft gegen Seebach, nachher 14.30 Uhr die Erste gegen Zürich 1c. Alle drei Spiele auf dem Hakoah-Terrain Allenmoosstrasse.

GESCHAEFTLICHES.

Wirtschaft und Industrie der Schweiz. Im Verlag der Schweizerischen Zentrale für Handelsbeförderung ist eine mit Illustrationen hübsch ausgestattete Broschüre erschienen, die eine instruktive Uebersicht über die wirtschaftlichen Einrichtungen der Schweiz bietet. Nach Darlegung der geographischen Grundlagen und der Bevölkerungsgliederung werden die Kreditorganisation der Eidgenossenschaft, das Zollsystem, die Außenhandelsbeziehungen, die Produktion nach ihren wichtigsten Zweigen, die Urproduktion, wie die einzelnen bedeutenden schweizerischen Industriegruppen dargestellt und die Ausnützung der Wasserkräfte gewürdigt. Ein besonderes Kapitel ist dem Verkehrswesen, sowie dem Fremdenverkehr gewidmet.

XV. Schweizer Mustermesse Basel 1931.

Eine bewährte Organisation unserer modernen Wirtschaft ist die Schweizer. Mustermesse in Basel. Seit 1917 hat die Institution, ganz gleich in Zeiten wirtschaftlicher Depression wie in Jahren der Konjunktur, der geschäftlichen Praxis nützliche Dienste geleistet und allgemein zum Vorteil des ganzen Schweizervolkes den wirtschaftlichen Fortschritt gefördert. Fabrikationsbetriebe verschiedenster Branchen und jeder Größe beteiligen sich alljährlich als Aussteller. Sie haben die Mustermesse planmäßig in ihre Verkaufs- und Werbepraxis einbezogen. Hunderte von Betrieben beschicken die Messe, wenn Neuheiten auf den Markt gebracht werden sollen. Die Messe ist sodann auch eine hervorragende Gelegenheit für anschauliche Kollektivpropaganda ganzer Produktionsgruppen. Die 15. Schweizer. Mustermesse 1931 wird vom 11.—21. April stattfinden. Alle Industrie- und Gewerbebetriebe unseres Landes haben die Einladung zur Beteiligung an der großen schweizerischen Wirtschaftsveranstaltung erhalten. Es ist zu erwarten, daß die Beschickung gegenüber dem Vorjahre wieder eine Zunahme erreiche. Das wird beweisen, daß unsere schweizerische Produktion alle Schwierigkeiten der wirtschaftlichen Ungunst überwinden will und daß es vorwärts gehen muß zu neuen Erfolgen.

Rund um den Erdball.

Die achte Weltreise des Hapagdampfers „Resolute".

Wie in den letzten sieben Jahren, wird der Dreischrauben-Luxusdampfer „Resolute" der Hamburg-Amerika Linie auch 1931 eine Fahrt um den Erdball unternehmen. Die Reise führt über die große Prachtstraße der Welt, an der sich die Schönheiten von vier Kontinenten wie Perlen auf einer Schnur aneinanderreihen. Am 6. Januar 1931 in New York beginnend, geht die Reise in 140 Tagen über 33 Länder Europas, Afrikas, Asiens und Amerikas. In Madeira, Gibraltar und anschließend in Palma de Mallorca, Villefranche und Neapel nimmt das Schiff die europäischen Reiseteilnehmer an Bord, um sich dann den Gestaden Griechenlands, Palästinas und Aegyptens zuzuwenden. In allen Kontinenten werden von den Anlaufhäfen aus Landausflüge unternommen, die den Reisenden unter anderem quer durch Indien führen und ihn nordwärts bis an den Himalaya, das „Dach der Welt", bringen. Von Kalifornien wendet sich die Reiseroute südwärts zum Panamakanal und führt über Cuba zurück nach New York, wo sich die europäischen Teilnehmer auf einem der regelmäßig verkehrenden Dampfer der Hamburg-Amerika Linie zur Heimfahrt nach Europa einschiffen.

Schweiz. Comité für Erez Jisroel

Thora-Spenden:

Ortlieb Söhne Fr. 10.—; Julius Wolf Fr. 100.—; A. Kahn's Bruder Fr. 5.—; Simon Meyer Fr. 10.—; L. Braunschweig durch Hr. Katzenfuß Fr. 20.—; J. Berlowitz Fr. 2.—; W. Rosenblatt Fr. 1.—; Rabb. Kornfein Fr. 1.—; Dr. S. Ortlieb Fr. 5.—; S. Bollag-Dreifuß Fr. 3.—; Sal. Teplitz Fr. 5.—; Siegfr. Teplitz Fr. 5.—; S. Harburger Fr. 18.—; A. W. Rosenzweig Fr. 1.—; S. Dreifuß Sohn Fr. 15.—; M. Lewenstein Fr. 1.—; Mendelsohn Fr. 5.—; Max Mannes Fr. 2.—; Meyer-Lang Fr. 10.—; Jakob Gut Fr. 36.—; Max Gut Fr. 2.50; M. Goldbaum Fr. 1.—; Uschurowitz Fr. 1.—; H. Reichenbach Fr. 2.—; Julius Guggenheim Fr. 1.—; Blumenberg Fr. 2.—; Ben. Guggenheim Fr. 1.—; Max Lang Fr. 18.—; Jos. Brandeis Fr. 5.—; Max Kahn Fr. 10.—; L. Schmerling Fr. 2.—; H. Reichenbauch Fr. 2.—; Jules Lang Fr. 10.—; Max Ruda Fr. 2.—; A. W. Rosenzweig Fr. 1.—; Cam. Lang Fr. 1.—; Hans Bollag Fr. 5.—; Leo Rubinstein Fr. 5.—; Weill-Erlanger Fr. 5.—; Herm. Rom Fr. 1.—; M. Behrenstamm Fr. 10.—; Leo Teplitz Fr. 1.—; L. M. Epstein Fr. 10.—; S. Davidsohn Fr. 1.—; Jakob Gut Fr. 20.—; Louis Dreifuß-Wyler Fr. 5.—; Ortlieb Sohn Fr. 3.—; Moses Guggenheim Fr. 7.—; Ernst Herzfeld Fr. 5.—; Julius Bollag Fr. 10.—; Silvain Dreifuß-Picard Fr. 5.—; L. Bloch, Ober-Endingen Fr. 17.50; S. Günzburger Fr. 2.—; Rab. Meier Balhaness: P. Bulka Fr. 15.—.
Ablösung: Max Kahn Fr. 3.—. Teilerlös beim Benschen Hochzeit Schluchin-Lechner, M. Schluchin Fr. 20.—. **Total Fr. 467.—.**

Den gütigen Gebern verbindlichsten Dank.

Für das **Schweiz. Comité für Erez Jisroel, Zweigsitz Zürich:**

Jakob Gut jr. S. Günzburger.

Empfehlenswerte FIRMEN in LUZERN





Wochen-Kalender.



Nov.	1930	March.	5691	Gottesdienstordnung:	I. C. Z	I R. G. Z.
			Eingang 4.35			
14	Freitag	23		Freitag abends	4 45	5.30
15	Samstag	24	חיי שרה	morg.	9.00	7.45
				Predigt Betsaal nachm.	3.00	3.30
16	Sonntag	25				
17	Montag	26				
18	Dienstag	27				
19	Mittwoch	28		Wochentag: morg.	7.15	6.25
20	Donnerstag	29		abends	4.45	4.10

Sabbat-Ausgang:

Zürich und Baden	5.36	Endingen und Lengnau	5.36	St. Gallen	5.32
				Genf u. Lausanne	5.49
Luzern	5.37	Basel u. Bern	5.40	Lugano	5.37

FAMILIEN-ANZEIGER

(Die Veröffentlichung von Familien-Nachrichten erfolgt kostenlos.)

Geboren: Ein Sohn des Herrn L. Urbach-Kohn, Zürich. Ein Sohn des Herrn Charles Epstein, Strasbourg.

Bar-Mizwoh: Ferdi, Sohn des Herrn Camilo Ulmo-Gottlieb, in der Synagoge Löwenstrasse, Zürich. Moritz, Sohn des Herrn Liebeskind, in Basel.

Vermählte: Herr Dr. Paul Levy, Mulhouse, mit Frl. Renée Lévy, Mulhouse.

Gestorben: Frau Jules Picard-Schwarz, in Strasbourg.

EINLADUNG

zur Generalversammlung des Keren Hajessod Schweiz

Sonntag, 16. Nov. 1930, nachm. 2½ Uhr
Zürich, Augustin Keller-Loge, Uraniastr. 9, I. Stock

TRAKTANDEN:

1. Tätigkeitsbericht. 2. Kassabericht. 3. **Referat Dr. A. Hantke, Jerusalem,** Direktor des Keren Hajessod: „Die allgemeine politische Lage (Bericht über die Sitzungen des Aktions-Comités und der Politischen Kommission der Jewish Agency in London) und die Aussichten des Palästina-Aufbaues". 4. Neuwahlen.

Das Centralcomité des Keren Hajessod Schweiz
Dr. Georg Guggenheim